Nr. 212 / Einzelpreis 15 Pfennig — Halle (Saale), Sonnabend, den 11. September 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen: Illust. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Heim u. Welt". Unverlangt eingesandte Manuskripte u. Briefe werden nicht zurückgesandt. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Halle 4244, Geschäftsstelle und Druckerei: Halle 4244, Berlin, Geschäftsstunden: Montag bis Freitag von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Kreuzbandsendung an den Verlag 2,80 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Halle 42/44. Fernruf 4005. — Zweigstelle Dr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20819 Erfurt.

Zurück mit den Kanonen! Platz dem Frieden!

Briands Aufruf zum ewigen Frieden Europas.

Der europäische Geist.

Für Deutschland und für Frankreich ist es zu Ende mit der Reihe blutiger Begegnungen! Zwischen uns, zwischen Deutschland und Frankreich, ist es zu Ende mit dem Krieg! Keine Kriege mehr! Kein blutiges Gemetzel mehr! Wie die Individuen ihre Streitigkeiten vor den Gerichten auszutragen haben, so werden auch wir unsere Schwierigkeiten einem internationalen Gericht unterbreiten. Zurück mit den Kanonen, Platz dem Frieden!"

(Briand in Erwiderung der Stresemann-Rede.)

Briands Rede.

Von ungeheurem Beifall überschüttet, bestieg gestern vormittag nach Stresemann Briand die Tribüne. Er hob zunächst die Bedeutung der Tatsache hervor, daß er, der französische Delegierte, nach der Ansprache des deutschen Außenministers berufen sei, den Charakter dieses denkwürdigen Tages zu unterstreichen und die Hoffnungen der Völker zu umschreiben. Wörtlich führte er aus: „Es ist ein erhebendes Schauspiel, daß einige Jahre nach dem grauenvollsten aller Kriege, nach dem Versetzen und Verreißen auf dem Schlachtfelde die gleichen Völker sich in dieser friedlichen Versammlung zusammenfinden zur Beteuerung ihres gemeinsamen Willens, am Werke des Weltfriedens mitzuarbeiten. Welche Hoffnungen für die Völker! Von dem heutigen Tage an werden Millionen Menschen auf ihre kleinen Kinder mit weniger Sorge blicken als vordem. Für Deutschland und für Frankreich ist es zu Ende mit der Reihe blutiger Begegnungen! Zwischen uns, zwischen Deutschland und Frankreich, ist es zu Ende mit dem Krieg! Keine Kriege mehr! Kein blutiges Gemetzel mehr! Wie die Individuen ihre Streitigkeiten vor den Gerichten auszutragen haben, so werden auch wir unsere Schwierigkeiten einem internationalen Gericht unterbreiten. Zurück mit den Kanonen, Platz dem Frieden! (Stürmischer Beifall.)

Wir haben, fährt Briand fort, die einen wie die anderen in der Vergangenheit auf den Schlachtfeldern eine reiche Ernte des Ruhmes gehalten. Morgen wird unser Ehrgeiz andere Ziele haben. **Ich habe die Gewißheit, daß die schauerlichen Ereignisse der Vergangenheit sich nicht wiederholen werden.** Die Bemühungen, den Eintritt Deutschlands schon während der letzten Völkerbundsversammlung zu ermöglichen, schlugen leider fehl, doch schon damals ist die deutsche Delegation mit der Gewißheit von Genf abgereist, daß bei der nächsten Völkerbundsversammlung alle Hindernisse gegen seine Aufnahme beseitigt sein werden. Nun ist dieses Werk vollendet. Heute schon kann ich ankündigen, daß der Völkerbund morgen mit allen Nationen, großen oder kleinen, ohne Unterschied loyal zusammenarbeiten wird. Wenn gewisse Nationen glauben konnten, daß man sie in die Ecke stellen wolle, so befinden sie sich in einem Irrtum.

Und dann wendet sich Briand wieder an die deutsche Delegation und an das deutsche Volk, indem er im Namen Frankreichs spricht. Er appelliert an beide Völker, mit dem festen Willen zur Versöhnung miteinander zu arbeiten. „Ich möchte, daß von heute an Sie hier als Deutsche mitarbeiten, aber nicht nur als Deutsche, wie ich als Franzose hier bin, sondern als **Bürger, der zugeneigt ist der Universalität des Völkerbundes."** (Stürmischer Beifall.) Briand rühmt dann die staatsmännische Begabung Stresemanns, die für die Zusammenarbeit innerhalb des Völkerbundes besonders kostbar sei. Er selbst sei oft in großer Sorge nach Genf gefahren, wenn es sich um die Lösung von schwierigeren Problemen gehandelt habe. Diese Lösung sei immer gefunden worden, weil die **Größe unserer Pflichten uns über unsere nationalen Auffassungen hinausgehoben hat.** Wir haben hier nicht nur die Verantwortung zu tragen für unser Volk, sondern für die gesamte Welt. Es gebe eine schlimme Möglichkeit. Wenn der Völkerbund als Turnierplatz erscheine, wo jeder nur darauf bedacht sei, für sein eigenes Land in die Schranken zu reiten, dann werde nichts erreicht werden. Dann entscheide die Eigenliebe der Nationen, dann werden schlecht verstandene Interviews falsch interpretiert, dann sind die Delegierten selbst nicht mehr Herr ihrer gesunden Vernunft. Was mich selbst betrifft, so schwöre ich Ihnen, daß ich alles tun werde, um einen solchen Geist zu bannen und ich bin der edlen Unterstützung Deutschlands dabei gewiß. Unser Weg ist der des Friedens. Und dieses Ziel ist dazu angetan, die Nationen zu erhöhen. Die Völker legen sich immer mehr Rechenschaft davon ab, wie notwendig ihre Sicherheit ist. Diese Sicherheit ist gegeben, wenn endlich ein europäischer Geist herrscht. Immer wollen wir die Gefühle der anderen im Sinne der Versöhnung auslegen. Immer wollen wir den Frieden verteidigen. Der heutige Tag ist ein Ruhmestag für den Völkerbund. Er hat heute einen großen Schritt getan, und er wird morgen einen zweiten Schritt tun. Ich bin überzeugt, daß wir bald wieder Brasilien und Spanien in unserer Mitte sehen werden. Mit einem warmen Appell, für den Frieden zu arbeiten, schloß Briand mit einer vor Bewegung kaum hörbaren Stimme. Ein sich mehrmals wiederholender Beifallssturm dankte ihm.

Nachdem Briand geendet hatte, schlug Chamberlain unter lebhafter allgemeiner Zustimmung vor, auf die Uebersetzung seiner Rede zu verzichten. Damit wurde die historische Vormittagssitzung geschlossen.

Die Pariser Presse über die Briand-Rede.

Paris, 11. September. (Radiomeldung.)

Die Pariser Blätter geben in großer Aufmachung die Meldungen ihrer Genfer Berichterstatter über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wieder und betonen einstimmig, daß dieser Tag einer der größten der Nachkriegszeit gewesen sei. Er habe zum ersten Male der Welt das öffentliche Bild der wahren deutsch-französischen Versöhnung geboten. Im „Quotidien" wird betont, daß jetzt alles davon abhänge, wie dieser deutsch-französischen Versöhnung Rechnung getragen wird. Im Völkerbund, meint das Blatt, dürfe es keinen anderen Erfolg geben als den Frieden, und für niemand ein höheres Prestige als das, der beste Arbeiter an dem Ausbau des Weltfriedens zu sein. Es blieben ohne Zweifel noch zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden, aber heute sehe man wenigstens, wie sie überwunden werden können. — „Ere nouvelle" betont, daß der gestrige Tag den ersten großen Schritt dem großen europäischen Frieden gegenüber bedeutet habe. **Frankreich und Deutschland haben sich über die Gräser und über die noch schlecht vernarbten Wunden sowie über die Vorurteile vor der ganzen Welt die Hände gereicht.** Dieses ist eine Geste. Die Zukunft wird zeigen, ob man aus dieser Geste einen Akt machen kann. **Der Völkerbund kann nur handeln, wenn er als Basis die endgültige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich hat.** — In dem Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" wird darauf hingewiesen, daß die deutsch-französische Versöhnung in Genf angesichts der ganzen Welt dazu angetan sei, die Unruhen zu zerstreuen, die noch auf der Welt lasteten, und den Glauben derer zu verstärken, welchen der Krieg nicht ein unvermeidliches Uebel ist. Ohne Zweifel wird die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht genügen, um alle Probleme zu lösen. Aber der gestrige Tag hat bereits bewiesen, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindbar sind. Sie können mit gegenseitigem guten Willen und Glauben gelöst werden, und sie werden es um so eher, als die Völker sich nicht darauf beschränken werden, ihren gegenseitigen Standpunkt einander entgegenzustellen, sondern es mit dem Willen tun werden, dem internationalen Recht, das langsam in Genf ausgearbeitet wird, Geltung zu verschaffen.

In den Rechtsblättern kann man eine leichte Enttäuschung feststellen, daß der gestrige Tag nicht die Zwischenfälle gebracht hat, die man nach der Meinung der Blätter erwartete. Man hatte geglaubt, daß Stresemann herausfordernde oder nur peinliche Hinweise auf die Vergangenheit machen werde. Das hätte der nationalistischen Presse Gelegenheit gegeben, von neuem die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu kritisieren. Zu ihrem Leidwesen ist aber, wie auch diese Blätter zugestehen müssen, die Rede Stresemanns außerordentlich korrekt und taktvoll ausgefallen und die Blätter können darüber eine leichte Enttäuschung nicht verbergen. Sie begnügen sich deshalb, darauf hinzuweisen, daß **Frankreichs Prestige in Genf gestern einen schweren Schlag erlitten habe und daß die nächsten Monate bereits zeigen werden, daß Frankreich sich nicht von der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beglückwünschen haben wird. Die gegenseitige deutsch-französische Aussöhnung sei nur ein Resultat der Furcht, die man vor Deutschland habe, und jedes Entgegenkommen Deutschland gegenüber werde nur dazu beitragen, die Forderungen Deutschlands zu erhöhen.**

*

Ein Irrer vor den Völkerbundstoren.

Berlin, 11. September. (Radiomeldung.)

In Genf wurde am Freitag ein junger, in Zürich ansässiger Russe verhaftet, der im Besitz einer Einlaßkarte zur Völkerbundssitzung war und die Drohung ausgesprochen hatte, ein Attentat auf Bundesrat Motta auszuüben, um dem Genfer Mord an dem russischen Geschäftsträger Worowski zu sühnen. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Geisteskranken handele, der aus einer Anstalt entwichen sei.

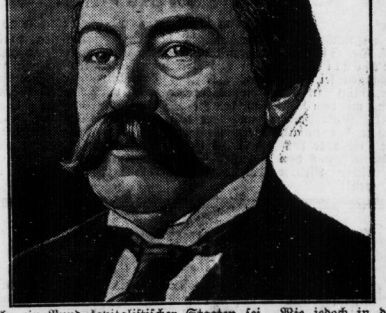
(Siehe auch Seite 2.)

Geist der Zukunft!

+ Halle (Saale), 11. September 1926.

Alle Korrespondenten, die gegenwärtig in Genf sind, ergehen sich in den Ausdrücken höchster Begeisterung für Briand. Nicht nur, daß der französische Außenminister als bedeutendster europäischer Redner gefeiert wird, nein, den tiefsten Grund der flammenden Begeisterung aller Beteiligten macht die Tatsache aus, daß Briand sich gestern in seiner Entgegnung auf die Stresemannsche Rede zu einer Internationalität der Gesinnung, zu einer Apologie auf den europäischen Gedanken, zu einem Bekenntnis für den ewigen Frieden der Völker im allgemeinen wie der Nachbarnationen Frankreich und Deutschland im besonderen erhoben hat. Die von uns an der Spitze der Seite veröffentlichten Sätze sollen, so wird berichtet, einen minutenlangen, frenetischen, alles mit sich fortreißenden Beifall gefunden haben, der um so spontaner ausbrach, als der französische Außenminister sich vollkommen spontan gab, ohne an irgendein Konzept oder Programm gebunden zu sein improvisierte und somit sein politisches Herz zum Motor seiner, nach temperamentvollem Ausdruck strebenden Gesinnung machte.

Wir Sozialisten betonen immer wieder, daß der gegenwärtige Völkerbund noch nicht zu Recht seinen Namen trüge, daß er viel-



mehr ein Bund kapitalistischer Staaten sei. Wie jedoch in der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft bereits die Keime der sozialistischen Gesellschaft ruhen, zu sich hier und dort schon zu sichtbarer Blüte entfalten, so machen sich natürlich auch in der Organisation des Völkerbundes gelegentlich Anzeichen einer Neuordnung der Dinge bemerkbar, die im Willen und in der moralischen Wirkung mit dem Vergangenen und mit der bisherigen Anschauung der Mehrzahl der Kulturmenschen radikal brechen. Wie ja allein der Wille zur Organisierung der Völker in einem übernationalen Bund bereits der Ausdruck des Strebens nach internationaler Verständigung ist.

Wir sind darum weit davon entfernt, die glänzende Briandsche Rede lediglich als Brillantfeuerwerk eines Augenblicks oder als den genialen Einfall einer glücklichen Minute zu werten. Auch die Persönlichkeit eines so bedeutenden Staatsmannes wie Briand ist zeitgebunden und Zeitausdruck. Wenn sich darum dieser Staatsmann dem Gedanken des Friedens zwischen den sich seit Ewigkeiten bekriegenden Völkern Deutschland und Frankreich hingibt, und diesen Frieden als das höchste Ziel der Politik feiert, so haben wir alle Ursache, uns darüber zu freuen, daß solche Gedankengänge, die bisher nur Gemeingut der sozialistischen Internationale waren, von den am weitesten fortgeschrittenen führenden Köpfen des Bürgertums propagiert werden. Diese Tatsache erfüllt uns mit höchster Genugtuung, weil sie uns mit dem Bewußtsein erfüllt, daß die demokratischen Teile des Bürgertums aller Kulturländer zu begreifen anfangen, daß die mit dem Sozialismus trotz oder vielleicht gerade wegen Betonung des nationalen Eigenlebens geforderte Internationalität der politischen und Kulturgesinnung, ihren Siegeslauf über die Welt in beschleunigtem Maße angetreten hat.

In diesem Geiste fühlen wir uns mit den Ausführungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0001

Bekanntlich hat Briand [illegible], seine Rede in seiner Hoffnung, die im folgenden Satz Ausdruck findet: „Ich habe die Gewißheit, daß die schauerlichen Ereignisse der Vergangenheit sich nicht wiederholen werden." So verstehen wir auch die Bemerkung, daß die Sicherheit der Völker Europas nur durch einen europäischen Geist garantiert werden kann. In diesem europäischen Geist werden alle Sozialdemokraten dem stürmischen Beifall sich anschließen, der der Briandsche Rede unterbrach, als sie sich zur höchsten sittlichen Forderung der Kulturwelt erhob: „Zurück mit den Kanonen, Platz dem Frieden!"

Die gestrige Tagesordnung des Völkerbundes.

Genf, 11. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die Völkerversammlung des Völkerbundes trat am Freitagnachmittag um 3½ Uhr zur Fortsetzung der schon seit mehreren Tagen geführten Debatte zusammen. Die deutsche Delegation war bis zum Schluß vollzählig anwesend. Im Mittelpunkt aller Reden stand ebenfalls die Aufnahme Deutschlands. Der österreichische Bundeskanzler Ramek beglückwünschte zu diesem Ereignis sowohl den Völkerbund wie Deutschland. Vorher forderte ein australischer Delegierter die baldige Fortsetzung der Wirtschaftskonferenz. Er setzte voraus, daß sie sich in Zukunft nur „mit internationalen Fragen" befaßt. Als eine solche betrachtet er auffälligerweise das Wanderungsproblem nicht. Er will es deshalb von der Beratung der Wirtschaftskonferenz ausgeschlossen wissen. Ein ganz unmöglicher Zustand. Abschließend gab u. a. noch der japanische Delegierte Ishii seiner Freude über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund Ausdruck.

Nachmittags um 5½ Uhr, nach Beendigung der Vollversammlung, trat die erste Kommission zur Beratung der Vorschläge über die Reorganisation des Rates unter Vorsitz des Schweizers Motta zusammen. Als deutscher Vertreter nahm Dr. Stresemann an der Sitzung teil. An der Generaldiskussion beteiligten sich mehrere Vertreter kleinerer Staaten, wie Holland, Dänemark und Schweden. Im allgemeinen erklärten sich die Redner mit dem Prinzip der Wiederwählbarkeit einverstanden. Es wurde schließlich einstimmig eine Unterkommission aus 14 Mitgliedern eingesetzt. In dieser Kommission ist neben Frankreich, England und Italien auch Deutschland vertreten. Die nächste Vollsitzung der Gesamtkommission ist vorläufig noch nicht festgesetzt. Sie wird erst stattfinden, nachdem die Unterkommission ihre Arbeiten beendet und endgültige Vorschläge über die Art der Wiederwählbarkeit der nichtständigen Sitze gemacht hat.

Spanien im Schmollwinkel.

Genf, 11. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die letzten Meldungen aus Madrid bestätigen, daß die spanische Regierung entschlossen ist, sich nach dem offiziellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in einer Note an den weiteren Arbeiten des Bundes für desinteressiert zu erklären.

Preußischer Landtag erst Anfang Oktober.

Berlin, 11. September. (Radiomeldung.)

Der Preußische Landtag wird seine Arbeiten, deren Beginn für den 28. September in Aussicht genommen war, voraussichtlich erst Anfang Oktober aufnehmen, da die Deutsche Volkspartei vom 1. bis 3. Oktober in Köln ihren Parteitag abhält. Dagegen werden verschiedene Ausschüsse bereits in der kommenden Woche ihre Arbeit wiederaufnehmen, so der Femeausschuß am 16. September und der Hauptausschuß am 20. September.

Der Preußische Staatsrat, der am 28. September zusammentritt, wird sich u. a. mit dem ursprünglichen Verbot des Films „Panzerkreuzer Potemkin" beschäftigen und mit der Aufnahme der Vergleichsverhandlungen mit dem Vertretre der Hohenzollern.

Silverberg erklärt sich.

Berlin, 11. September. (Radiomeldung.)

Gegenüber den Behauptungen der deutschnationalen Presse, daß Dr. Silverberg mit seiner Dresdener Rede seine höchst persönliche Meinung und weit über seinen Auftrag hinausgegangen sei, erklärt das „Berliner Tageblatt", zur Mitteilung ermächtigt zu sein, daß Silverberg nach vorheriger Verständigung mit dem Präsidium des Reichsverbandes gesprochen hat, als er die Gewerkschaften und ihre politische Vertretung zur Uebernahme der unmittelbaren Regierungsverantwortung eingeladen hat. Er habe das Placet des Herrn Geheimrat Hugenberg nicht gebraucht, aus dem einfachen Grunde, weil Herr Hugenberg als politischer Mentor der deutschen Industrie ausgeschaltet ist. (O weh!)

Ein 75jähriger.

Hermann Molkenbuhr, der bekannte langjährige Parlamentarier und Mitglied des Parteivorstandes, vollendet heute, Sonnabend, sein 75. Lebensjahr. Er ist das Vorbild eines rastlosen und unermüdlichen Arbeiters an sich selbst und an dem Wohl der Klasse, aus der er kam. In einem kleinen holsteinischen Städtchen 1851 geboren, besuchte er die kümmerliche Volksschule seiner Heimat und später eine „Abendschule für in Fabriken arbeitende Kinder". Dann lernte er den Beruf eines Zigarrenmachers. Aus diesem Berufe, der in seiner handwerklichen Art zum Sinnieren geradezu reizt, ist manch ein Vorkämpfer der großen Arbeiterbewegung herausgewachsen. Auch Molkenbuhr stand schon in jungen Jahren in den vordersten Reihen der im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein vereinigten Anhänger Lassalles. Als 23jähriger sah man ihn schon als Delegierten für Ottensen und Lockstedt auf dem Einigungskongreß in Gotha, der 1875 die Lassalleaner und die Eisenacher zusammenführte. Das Unwetter

des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie traf auch Molkenbuhr. Infolge des kleinen Belagerungszustandes über das Hamburger Gebiet wurde Molkenbuhr dort ausgewiesen. Bei der allgemeinen Wirtschaftskrise Anfang der achtziger Jahre sah Molkenbuhr sich genötigt, jenseits des Ozeans Arbeit und Brot zu suchen. Aber schon 1884 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm den Kleinkrieg gegen das Bismarck-Puttkamersche Polizeisystem wieder auf. Später trat er in die Redaktion des „Hamburger Echo" ein, bis er im Jahre 1904 in den Parteivorstand gewählt wurde und deshalb nach Berlin übersiedelte. Von 1890 bis zu den letzten Reichstagswahlen gehörte Molkenbuhr mit nur kurzen Unterbrechungen auch dem Deutschen Reichstage an. Dort war die Sozialpolitik sein besonderes Arbeitsgebiet. Lange Jahre galt er wohl als der sachverständige Sozialpolitiker überhaupt. Als solcher Fachmann der Fraktion wurde er 1898 in die Reichskommission für Arbeiterstatistik gerufen, in der er lange Jahre mitwirkte. Fleiß und nimmermüdes Arbeiten haben ihn von jeher ausgezeichnet. Neben seiner Reichstagstätigkeit hat er auch als Kommunalpolitiker gewirkt. Seit 1907 gehört er als Stadtverordneter der Rathausfraktion in Schöneberg an, 1915 wurde er zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Noch als 75jähriger erscheint Molkenbuhr regelmäßig und pünktlich auf dem Bureau des Parteivorstandes. Die Sozialdemokratie grüßt in diesem Alten einen ihrer Besten, und wünscht ihm noch lange und wirkungsfrohe Jahre.

Glückwünsche aus Genf.

Genf, 11. September. (Eig. Drahtbericht.)

Auf Anregung skandinavischer Genossen unter den Völkerbundsdelegierten ist heute folgendes Telegramm nach Berlin abgegangen: „Sozialdemokratischer Parteivorstand, Berlin, Lindenstraße 3. Die sozialistischen Mitglieder der gegenwärtig in Genf tagenden Völkerbundsversammlung senden dem verehrten Vorkämpfer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, dem Genossen Hermann Molkenbuhr, ihre herzlichen Glückwünsche anläßlich seines 75jährigen Geburtstages. F. Bjorbjerg, Boncour, Breitscheid, Louis de Brouckère, J. Engberg, Jouhaux, M. Niedzialkowski, Stanislaw Posner, Albert Thomas, Unden, Emile Vandervelde."

Der Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen

hat in der zweiten Augusthälfte wieder kräftiger eingesetzt. Noch liegen im Augenblick nicht die endgültigen Ziffern vor, doch läßt sich bereits jetzt feststellen, daß der Rückgang rund 55 000 oder ungefähr 3½ Prozent beträgt. Die Zahl der Hauptunterstützten betrug Ende August 1 549 000 gegenüber 1 604 000 am 15. August. Für den ganzen Monat August beziffert sich der Rückgang auf 108 000 gegen 82 000 im Juli. In runden Ziffern zeigt der Rückgang ab 1. Juli folgendes Bild: erste Julihälfte 20 000, zweite 60 000, erste Augusthälfte 48 000, zweite 55 000.

Der Rückgang ist nicht befriedigend und beruhigend, besonders da nicht zu erfahren ist, wieweit er zurückzuführen ist auf das Ausscheiden der Ausgesteuerten. Immerhin haben wir ein langsames Abbröckeln der Riesenarbeitslosenziffer zu verzeichnen. Es kommt nun alles darauf an, den Rückgang trotz der im Herbst allmählich wieder einsetzenden Beschäftigungsabnahme aufzuhalten. Das vorliegende Arbeitsbeschaffungs-Programm wird dazu allerdings kaum ausreichen.

Deutschnationaler Parteitag.

„Der größte Vorteil" als sittlicher Grundsatz.

Köln, 11. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der deutschnationale Reichsparteitag wurde am Freitag mit einer Rede des Abgeordneten Dr. Lejeune-Jung über „Staat und Wirtschaft" eröffnet. Die Anstrengungen Dr. Wirths zur Errichtung einer Republikanischen Union könnten dem Volke kein Brot geben. Ob die deutsche nationalistische Rechte dazu in der Lage ist, sagte der Redner nicht. Er berief sich auf Helfferich und polemisierte gegen das Finanzprogramm Erzbergers. Die Wirtschaft soll Dr. Lejeune-Jung von Staatseinflüssen befreien. Eine große Anzahl von Werken und Betrieben sei in der Hand von Reich und Staat. Neuerdings sei der Staat auch in die Schiffahrt, den Flugzeugbau und die Banken eingedrungen. Gegen diese „kalte Sozialisierung" müsse sich die Wirtschaft mit allen Mitteln wehren.

Nach Dr. Lejeune-Jung nahm der Abgeordnete Schlange-Schöningen das Wort. Dieser sagte den Deutschen eine Umformung in ein Sklaven- und Fellachenvolk voraus, wenn das bodenständige Bauerntum nicht durch diese Zeit hindurchgerettet werde. Das sei der Kernpunkt der „völkischen" Fragen der Gegenwart. Die weiteren Ausführungen Schlangens waren ein Plädoyer für die Landwirtschaft wie für das Großagrariertum. Natürlich mußte auch der preußische Ministerpräsident Braun herhalten, der es vollkommen mit den Schwarzweißroten verdorben hat, seit er dem Vorsitzenden der Rheinischen Landwirtschaftskammer die bekannte Abfuhr erteilt hat. An die bürgerlichen Parteien richtete Schlange den Appell, doch einzusehen, daß der preußische Ministerpräsident „fehl am Platze sei". Beweglich klagte Schlange dann noch über eine „enorme steuerliche Belastung der Agrarier", denen wieder Existenzmöglichkeiten gegeben werden müßten.

In einer öffentlichen Versammlung am Freitagabend sprach neben Graf Westarp, der im wesentlichen seine Ausführungen auf dem Parteitage wiederholte, der frühere Kölner Oberbürgermeister Wallraff, der u. a. ausführte: Die Kraft des Schwachen besteht darin, daß er im Widerstreit mächtiger Gruppen sein kleines, aber oft entscheidendes Gewicht auf diejenige Waagschale werfe, deren Sieg ihm den größten Vorteil verspricht. Ob der

Ha, wie groß!

„Maßgebend nur die SPD.",
Sagt Silverberg, der schreckliche?
Wir zeigen hier in andrer Meinung
Des Gelben Kolossal-Erscheinung!
Das ist der Mann, der uns gefällt,
Weil man ihn an der Strippe hält!

Porträtausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft.

Im Ehrensaal der dritten Ausstellung, die die Deutsche Kunstgemeinschaft am 9. September im Berliner Schloß eröffnet hat, stehen vier Büsten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Sie mögen vielleicht am besten einen Begriff davon geben, daß Porträt eines Menschen, von der Hand eines Künstlers gefertigt, auf etwas ganz anderes abzielt als die Bildnisse, wie sie uns die photographische Kamera liefert. Die Bilder, die sich die Künstler, je nach ihrer Eigenart, vom Wesen der porträtierten Persönlichkeit gemacht haben, sind so verschieden untereinander, daß man kaum glauben möchte, es handle sich um das gleiche Modell im nämlichen Lebensalter.

Das eben ist das Besondere am künstlerischen Porträt, daß es nicht die äußere Aehnlichkeit im photographischen Sinne erstrebt, sondern die äußere Erscheinung des Modells nur als Stoff verwendet zum Aufbau des inneren Menschen — nach dem Gesetz vom „Geist, der sich den Körper schafft". Deshalb ist es von vornherein verfehlt zu fragen, ob der Photograph oder der Künstler ein ähnliches Bildnis liefert. Die Frage muß vielmehr lauten: „Wünsche ich ein Abbild des äußeren Menschen oder eins, das zugleich etwas über sein Wesen aussagt, über das, was hinter seinem Aeußeren steht?" Sicher ist, daß jeder von den vier Bildhauern — Kolbe, Hartmann, Bednorz und Bauer — aus Eberts Gesicht wesentliche Züge seines Geistes herausgelesen hat. Man erinnert sich dabei an jene klassische Ablehnung der Ebert-Büste von Kolbe, die für den Reichstag bestimmt war. Der Konkurrent, der damals das vernichtende Gutachten über das Werk abgegeben hat, ist hier gleichfalls vertreten: Hugo Lederer. Sein Gefallenendenkmal im Hofe der Berliner Universität hat jeden ehrlichen Betrachter bedenklich gestimmt. Was er in der „Kunstgemeinschaft" ausstellt, niedliche Figürchen von Hindenburg und Beseler und erst nach des Relief eines Kindes, drückt ihn tief unter Kolbe herunter.

Das Bild, das die dem künstlerischen Porträt gewidmete Ausstellung ergibt, ist recht bunt und vielgestaltig. Es gibt viele Abstufungen zwischen der liebenswürdig konventionellen Kunst eines Spiro oder Fritz Rhein, die mehr an der Oberfläche — einer freilich gewinnenden und reizvollen Oberfläche — bleiben, und der unbedenklichen Entblößung des seelischen Kerns beim Modell, wie sie etwa Otto Dix und Oskar Kokoschka vornehmen. Man kommt eben auch in der Kunst nicht um gewisse Kompromisse zwischen der Idee und der Form, wie sie dem Künstler vorschweben, und dem Stoff, wie ihn das Modell darbietet, herum. Dieser Ausgleich scheint uns am besten den Bildhauern Bednorz und Heinz (nicht Hugo!) Lederer, den Malern Willi Jaeckel, Otto Marquardsen und G. H. Wollheim gelungen zu sein. Von W. A. Meyer (Ueberlingen) sieht man übrigens ein interessantes Porträt unseres Poetengenossen Martin Andersen-Nexö. Otto Nagel hat ein ganz schlichtes Bildnis seiner Mutter eingeschickt: eines alten Proletarierweibleins im Kranken- oder Armenhaus, das alle Salonkunst in der Nachbarschaft beschämt. Den ersten Preis aber trägt wieder einmal Käte Kollwitz davon.

Der Abstand der „Deutschen Kunstgemeinschaft" hat sich in der zweiten Ausstellung gegenüber der ersten beinahe verdoppelt. Wenn sie diesmal anregt zur Bestellung künstlerischer Porträts für die Weihnachtszeit zu den bekannten bequemen Abzahlungsbedingungen, so hat sie ihren Zweck erreicht. H.

Hallesches Kunst- und Theaterleben.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Das Stadttheater bringt in der kommenden Woche zwei Neueinstudierungen: Am Dienstag Verdis „Aida" am Sonnabend Hebbels „Herodes und Mariamne". Heute, Sonnabend, Sonntag und Mittwoch geht die Posse „Kurzis-Purzis" in Szene. Morgen: „Juarez und Maximilian". Donnerstag: „Der Waffenschmied". Freitag: „Aida" (erste Wiederholung). Die Vorstellungen am Sonntag, Dienstag und Freitag beginnen um 7½ Uhr, sonst um 8 Uhr.

Ein Jubiläum. Paul Jungk feiert am Sonntag, dem 12. September, das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Stadttheater.

Volksbühne. Heute, Sonnabend, 11. September: „Kurzis-Purzis", am 16. September gelangt als Sondervorstellung „Der Waffenschmied", komische Oper von Lortzing, zur Aufführung. Karten in der Geschäftsstelle. Spielplan: „Herodes und Mariamne" am 18. September für Theatergemeinde H; „Der Freischütz" am 25. September für J. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden gebeten, ab Dienstag ihre Karten für das erste Konzert abzuholen. Zu dem Kulturfilm „Die Biene Maja" erhalten unsere Mitglieder Vorzugskarten nur in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 23 479.

Joseph Plaut. Wie bereits mitgeteilt, verspricht der Plaut-Abend am nächsten Mittwoch diesmal ganz besonders reizvoll zu werden, da Plauts Gattin, die Kammersängerin Maria Schneider-Plaut, das Programm mit bestreitet. Was Plaut in Wort, Mimik und Geste, wird sie im Lied vermitteln, mit der ihr eigenen glockenreinen, lauttönenden Sopranstimme.

Kleines Feuilleton.

Der Schöpfer der Psychoanalyse, Prof. Sigmund Freud, hat ein kleines Buch unter dem Titel „Die Frage der Laienanalyse, Unterredungen mit einem Unparteiischen" im Internationalen Psychoanalytischen Verlag in Wien herausgegeben. Der Verfasser entwirft hier in einer dem Laienverständnis angepaßten Form in knappen Zügen ein Bild seiner ganzen Lehre.

Die teerige Stradivariusgeige. Aus Perpignan wird gemeldet, daß kürzlich in Saint-Paul-de-Fenouillet ein talentierter Violinist namens Alexander Baille gestroben ist. Er war 79 Jahre alt und gehörte zu einer Familie, aus der bekannte Komponisten und Organisten hervorgegangen sind. In seinem Testament verlangte der Musiker, daß seine wertvolle Stradivariusgeige ihm ins Grab mitgegeben werde. Er stellte ferner die eigenartige Forderung, daß vier Partituren, darunter auch eine Faust- und Salambopartitur, mit ihm begraben werden sollen. Sein letzter Wunsch ist von den pietätvollen Verwandten erfüllt worden. Die Welt besitzt also eine wertvolle Stradivariusgeige weniger.

Das Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft für 1926 ist soeben erschienen. Es enthält eine große Zahl neuer und wertvoller Mitteilungen, bringt auch den schönen Festvortrag, den Wölflin bei der Pfingsttagung über Goethes italienische Reise hielt. Als Titelblatt ist das bekannte Goethebild gegeben, das den Dichter in der römischen Campagna gelagert darstellt.

Maxim Gorki hat im Laufe dieses Jahres ein neues Drama, „Die falsche Münze", geschrieben und das Werk dem akademischen Theater in Leningrad zur Uraufführung überlassen.

Ein Turgenjew-Museum will die Sowjetregierung in dem Hause einrichten, in dem der russische Romandichter Turgenjew gelebt hat. Alljährlich sollen in diesem Hause Kongresse stattfinden, auf denen Schriftsteller und Literaturhistoriker Vorträge über die Bedeutung des Dichters halten werden.

Ein Tintoretto-Fund. In Florentiner Privatbesitz ist ein zweites Exemplar des in den Uffizien in Florenz befindlichen Gemäldes „Leda mit dem Schwan" von Tintoretto aufgetaucht, auf dem die Gestalt der Dienerin fehlt. Professor A. L. Mayer vom Münchener Museum erklärt die neue Entdeckung für die spätere und reifere Ausführung des Werkes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192609 11-10/fragment/page=0002

Deutscher Katholikentag hat jetzt eben wieder leidenschaftlich nach dem christlichen Schulgesetz gerufen. Das Zentrum kann dieses Gesetz haben, wenn es sich entschließt, mit der Rechten zu gehen und nicht lieber auf das Schulgesetz als auf die Zuneigung der Sozialdemokratie verzichtet. (1) So wird der bevorstehende Kampf um das Schulgesetz zum Prüfstein für den Charakter des Zentrums werden.

Deutscher Landeskongreß der IKV.

Ein Schreiben Radbruchs. / „Schwere Erschütterung des Rechtsbewußtseins."

Bonn, 11. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der Deutsche Landeskongreß der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung trat am Freitag zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Das Reichsjustizministerium wie die meisten deutschen Länderregierungen sind vertreten, auch sind zahlreiche Richter und Staatsanwälte anwesend.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende der Tagung, Oberreichsanwalt a. D. Dr. Ebermayer, einen Brief des Genossen Prof. Dr. Radbruch, dessen Inhalt auf die Versammelten sichtlich einen starken Eindruck machte. Er hatte folgenden Wortlaut:

Herrn Oberreichsanwalt a. D. Ebermayer, Leipzig.

Hochverehrter Herr Oberreichsanwalt!

Ich fühle mich verpflichtet, Sie über die Gründe meines Fernbleibens von der Bonner Versammlung der IKV. in Kenntnis zu setzen.

Die Innsbrucker Versammlung der IKV. hat einstimmig den Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Frage des Vertrauens in die Rechtspflege auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung der IKV. gesetzt werde. Der Vorstand hat diesem Wunsche nicht stattgegeben. Ich verkenne die Schwierigkeiten nicht, die den Vorstand dazu veranlaßt haben, aber mit einer Reihe einfacher Maßnahmen hätte ihnen begegnet werden müssen.

Dieser Beschluß der Versammlung war eine zeitpolitisch bedeutsame Kundgebung. Zum ersten Male zeigt ein Forum der Rechtsgelehrten Verständnis für die Beunruhigung weiter Volkskreise über die Rechtspflege, indem es sich bereit erklärte, den Gründen dieser Beunruhigung nachzugehen. Das Unterbleiben der Ausführung des der Oeffentlichkeit bedeutsam gewordenen Beschlusses hat die günstige Wirkung in ihr Gegenteil verkehrt und den Ansehen der IKV. als eine im Geiste Franz von Liszts vorwärtstreibende rechtsreformatorische Organisation schweren Abbruch getan.

Inzwischen haben neue Ereignisse, zuletzt der Magdeburger Fall, gezeigt, daß das durch den Beschluß der IKV. aufgerollte schwierige Problem doch wohl solcher Art ist, daß eine Organisation wie die IKV. nicht mit geschlossenen Augen daran vorbeigehen dürfte. Meine weitere Teilnahme an den Arbeiten der IKV. wird wesentlich von der Haltung abhängen, welche der Vorstand in dieser für die Zukunft der Strafrechtsreform entscheidenden Frage einnehmen wird, und ich bitte, dieses Schreiben der Bonner Versammlung zur Kenntnis zu bringen.

Als nach der Verlesung dieses Briefes der Vorsitzende meinte, er habe nichts dazu zu sagen, bat Genosse Dr. Kurt Rosenfeld ums Wort. Der Vorsitzende bat, eine Diskussion erst nach der Erledigung der heutigen Tagesordnung vorzunehmen. Genosse Dr. Rosenfeld erklärte sich damit einverstanden, meinte aber, mit einer Diskussion über diesen Brief solle vermieden werden, daß der Brief einfach nur zur Kenntnis genommen werde.

Darauf erhielt als erster Berichterstatter Professor v. Dohna das Wort zum Thema über das richterliche Ermessen. Im Verlaufe seines Vortrags fand er viele treffende Worte zur Charakterisierung des Mißtrauens weiter Volksschichten zur Justiz. Er führte u. a. aus: Es handelt sich darum, ob angesichts der Unsicherheit und Unsicherheit der anzuwendenden Methode dem Gesetzgeber empfohlen werden kann, den Richter mit so schwerer Verantwortung zu belasten. Dabei müsse das Maß des Vertrauens mit in Rechnung gezogen werden, dessen sich der Richterstand erfreut. Mit Argwohn und Mißtrauen im Herzen darf der Gesetzgeber die Zügel nicht aus der Hand geben. Tut er es, so soll er sich auch zu seinem Mut bekennen und Sorge tragen, daß in der Seele des Richters die Würde zur Würde werde. Im vollen Bewußtsein der großen Tragweite des Prinzips und der Gefahren, welche damit verknüpft sind, bin ich geneigt, die Frage zu bejahen. Der ungleiche Zustand, in dem sich die Strafjustiz zurzeit befindet, wird und muß überwunden werden, oder es sind Schäden zu gewärtigen, denen mit gesetzgeberischen Maßnahmen ohnehin nicht abgeholfen werden kann. Es darf gesagt werden, mit Argwohn und Mißtrauen im Herzen sei eine Reform des Strafrechts überhaupt nicht durchzuführen. Die Ermöglichung weitgehender Individualität ist ohne bewußte Freigabe des richterlichen Ermessens nicht zu erreichen. Der Staat solle die Richter erziehen zur freien Betätigung, und nicht Ketten schmieden, die sie ersticken. Er soll klar und deutlich das Ziel weisen und Werkzeuge heranbilden, die fähig und willig sind, seinen Willen zu erfassen und in das Leben umzusetzen. Dazu mitzuhelfen, nicht aber die Grundlagen zu erschüttern, auf denen eine gesunde Rechtspflege sich allein entfalten kann, ist Pflicht und Beruf des Richterstandes. Wir haben schwere Erschütterungen des Rechtsbewußtseins erlitten und sind über die Gefahrenzone noch lange keineswegs hinaus. Hier aber gilt es, ein Werk der Zukunft zu schaffen. Von dieser Zukunft muß erhofft werden, daß sie dem Richter das Vertrauen wiederbringt, dessen er bedarf, um seine Tätigkeit zum Leben werden zu lassen.

Sechs Monate Gefängnis gegen einen völkischen Verleumder beantragt.

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Freitag wieder einmal der Prozeß verhandelt, den der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer gegen den Redakteur des deutschvölkischen „Deutschen Tageblattes" Dr. Julius Lippert wegen Beleidigung angestrengt hat. Die letzte Verhandlung mußte vertagt werden, da Lippert von seiner Urlaubsreise wegen angeblicher Erkrankung nicht rechtzeitig zurückgekehrt war. Die Völkischen hatten bekanntlich dem Minister Hirtsiefer bösartigste üble Entgleisungen in Wien nachgeredet, wo er in schwer betrunkenem Zustand in Gemeinschaft mit zwei Straßenmädchen von der Polizei auf der Straße aufgelesen worden sein sollte. Bei der jetzigen Verhandlung stellte sich heraus, daß die ganzen Behauptungen auf das Geschwätz eines Wiener Professors namens Otte zurückzuführen waren. Der Staatsanwalt beantragte gegen Lippert sechs Monate Gefängnis und die üblichen Nebenstrafen. Das Gericht beschloß jedoch nach längerer Beratung, die Verhandlung noch einmal zu vertagen und den Professor Otte in Wien kommissorisch vernehmen zu lassen. Ferner sollen zum nächsten Termin der Minister Hirtsiefer sowie die völkischen Abgeordneten Wulle, Dr. Körner und Graf geladen werden.

Der Femeausschuß des Reichstages soll auf den Einspruch der Bayerischen Volkspartei hin endgültig darauf verzichtet haben, nach München zu übersiedeln und dort seine Arbeiten zu vollenden. Die sozialdemokratischen Mitglieder haben dann bekanntlich von Anfang an die schwersten Bedenken gegen eine Uebersiedelung nach München erhoben.

Das Obstessen.

Ein Schwabenstreich von Alfred Auerbach.

War als Vortragender weit draußen. Im Auftrag des Bildungsvereins.

Vor Wochen hatte hier ein Komiker „gearbeitet". Ich dagegen sprach über südbayerische Volksdichter.

Man ertrug sie.

In der Pause kam ein Abgesandter.

„Sie . . . Sie sollet Oißt essse."

Ich staunte, dankte, begriff nicht ganz.

Er blieb beharrlich.

„Sie . . . Sie sollet Schteiner spucka." —

Ich staunte noch mehr, dankte nochmals, begriff immer noch nicht.

„Sie . . . Sie wunet des so schö. —"

Ich sah mich als Narren.

„'s letschte Mol hätet sich die Leute halber tot gelacht." —

Ich begriff endlich, daß man mich mit dem Komiker verwechselte. Die Leute wollten sich wahrscheinlich auch noch zur anderen Hälfte totlachen.

Sie waren voller Spannung.

Der Mann machte mir vor, wie man das macht mit dem Obstessen. Er kaute, spuckte — als Elegant, als Gorilla, als Fleischer, als Choleriker.

Er machte das recht begabt. —

Das Publikum ergriff ein Obstkammel. Es spuckte mit Begeisterung Steine.

Ich spuckte schließlich mit, und der Abend wurde ein voller Erfolg.

Die Typhuserkrankungen in Hannover

250 Personen in die Krankenhäuser eingeliefert.

Hannover, 11. September. (WTB.)

Zu den Typhuserkrankungen in Hannover ist zu melden, daß die Zahl der in die Krankenhäuser eingelieferten Personen etwa 250 beträgt. Die Annahme, daß die Ursachen der Erkrankungen in der Beschaffenheit des Trinkwassers zu suchen sind, hat noch keine abschließende Bestätigung gefunden. Außer den zwei gemeldeten sind weitere Todesfälle nicht eingetreten. Es besteht die Möglichkeit, daß sich die Zahl der Erkrankten weiterhin erhöhen wird, ohne daß jedoch ein Anhalt dafür besteht, daß die von einigen Blättern mit 500 bis 600 angegebene Ziffer erreicht oder überschritten würde. Um einer Ueberfüllung der Krankenhäuser vorzubeugen, ist in Aussicht genommen, eine Schule für die Aufnahme neuer Kranker einzurichten.

Berlin, 11. September. (Privattelegramm.)

Die epidemisch auftretenden Typhuserkrankungen haben heute ein weiteres Todesopfer gefordert. Auf Veranlassung des Wohlfahrtsministeriums ist der Seuchendezernent Dr. Lenz telegraphisch von Düsseldorf nach Hannover gebeten worden.

Vierkötters Rekord gebrochen.

In der Nacht zum Freitag ist es dem Franzosen George Michel nach wiederholten Versuchen gelungen, den Kanal zwischen Calais und Dover zu durchschwimmen. Er ist abends am Kap Gris Nez gestartet und am Freitagmorgen um 7.25 Uhr in der Margaretenbai gelandet. Er hat zur Bezwingung des Kanals nur 11 Stunden 6 Minuten gebraucht und damit den Weltrekord Vierkötters um über 1½ Stunden gebrochen. Michel gilt, wie Vierkötter in Deutschland, in Frankreich als der beste französische Langstreckenschwimmer. Er hat in diesem Sommer das „Marathon-Schwimmen" in der Seine über eine Strecke von 40 Kilometern gewonnen.

Neue Fälle spinaler Kinderlähmung. In Köln sind in dieser Woche drei Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Auch in Lübeck ist die Kinderlähmung aufgetreten, und zwar in zwei Fällen, von denen einer tödlich verlaufen ist. Außerdem wurden in das Lübecker Krankenhaus drei an der Lähmung erkrankte Kinder von auswärts eingeliefert.

Lustmord unter Prostituierten? Vor etwa zwei Jahren wurde die Prostituierte Zander in einem Magdeburger Bordell in ihrem Bett erstochen aufgefunden, ohne daß es bisher gelungen war, den Mord aufzuklären. Jetzt wurde die Prostituierte Minna Toennies, bei der das Mordmesser gefunden wurde, unter dem Verdacht des Lustmordes an der Zander festgenommen.

Eine Flugverbindung Rom—München geplant. Wie die römischen Blätter berichten, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die Studien und technische Entwürfe für die Organisation und Inbetriebnahme einer großen Fluglinie vorbereitet, die Rom mit Mitteleuropa in fast gerader Linie verbinden soll. Die Linie soll über Bologna und Mailand bis München führen.

Schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad, auf dem sich die beiden Söhne zweier Lübecker Kaufleute befanden, fuhr auf der Lübeck—Travemünder Landstraße gegen ein Gärtnerfuhrwerk. Beide wurden vom Rade geschleudert und von einem entgegenkommenden Automobil überfahren. Sie liegen hoffnungslos darnieder.

Bedenkliche Erscheinungen des Berufsboxsports.

Am 31. August hat in Hamburg der deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter einen Boxkampf ausgefochten, bei dem er angeblich den jungen Engländer Fred Young, der in England einen bekannten Namen hat, bereits in der dritten Runde knock out geschlagen hat. Dieser schnelle Sieg Breitensträters erregte in eingeweihten Kreisen ziemliche Verwunderung, die Erklärung findet sich aber erst jetzt. Die deutsche Boxsportbehörde hat nämlich festgestellt, daß Fred Young Breitensträter überhaupt nicht gegenüberstand, sondern irgendein unbekannter zweitrangiger englischer Boxer. Anscheinend ist nicht nur die Oeffentlichkeit, sondern auch Breitensträter selbst von den Veranstaltern des Kampfes in Hamburg hineingelegt worden. Völlig geklärt ist die bedenkliche Schiebung noch nicht.

Die weitere Untersuchung des D-Zug-Attentates.

Die beiden Attentäter von Zeiferde, Otto Schlesinger und Willi Weber, wurden am Freitagvormittag in Hannover Walter Weber gegenübergestellt. Beim Wiedersehen der beiden Brüder brach Walter Weber, der von dem Attentat seines Bruders gewußt und ihn angeblich vergebens davon abzubringen versucht hatte, in lautes Schluchzen aus und konnte zunächst fast kein Wort hervorbringen. Er schilderte dann, was er von dem Attentat seines Bruders und Schlesingers erfahren hatte. Der Lokaltermin an der Unfallstelle ist nunmehr nach Abschluß der Vernehmungen auf Sonnabendvormittag festgesetzt. Ihm werden der Oberstaatsanwalt, der Untersuchungsrichter und Beamte der Reichsbahndirektion Hannover beiwohnen.

Der Eisenbahngüter-Betrug.

Eine weitere Verhaftung.

Berlin, 11. September. (Radiomeldung.)

In dem Memeler Güterbetrug der Reichseisenbahn wurden in Berlin weitere Verhaftungen vorgenommen. Ein Kaufmann Rüstenit wurde durch Kriminalkommissar Kretschmer, der sich selbst der Polizei gestellt hat, so schwer belastet, daß ihn die Polizei verhaftete. Ein Kaufmann Edler war bereits nach London entwichen.

Böttichers Konto.

Berlin, 11. September. (Radiomeldung.)

Dem Berliner Raubmörder Böttcher sind abermals zwei Raubüberfälle nachgewiesen worden, die er am Abend des 30. Mai und 3. Juni in der Umgebung Berlins ausgeführt hat. Beide Male entriß er Krankenpflegerinnen die Handtaschen. Er hat auch diese Ueberfälle zugegeben.

Bereits heute Aburteilung der Athener Verschwörer. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Athen, daß der Prozeß gegen die Urheber des Athener Putsches bereits auf heute angesetzt worden ist.

Eisenbahnunfall in Italien. Im Bahnhof Pallanza ist der Simplon-Schnellzug Paris—Triest mit einer Rangierlokomotive zusammengestoßen. Die beiden Maschinen fielen um und wurden schwer beschädigt. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon, lediglich eine Frau und ein Kind erlitten leichte Verletzungen.

Frauenmord in Ostpreußen. Im Stadtwald von Rössel wurde die 80 Jahre alte Klara Borchert ermordet aufgefunden. Die Leiche wies viele Schnittwunden am Halse auf. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein schwerer Kampf stattgefunden haben.

Die Typhusepidemie in Hannover. Die Typhuserkrankungen in Hannover breiten sich rasch weiter aus. Bis Freitagmittag waren 140 Erkrankungen festgestellt. Seit Donnerstagnachmittag wurden stündlich 10 bis 15 neue Fälle festgestellt. Der größte Teil der erkrankten Personen stammt aus dem Stadtteil Linden. Die Infektionsquelle vermutet man in dem Richlinger Wasserwerk der Stadt Hannover.

Tödlicher Fallschirm-Absturz einer Frau. In Leicester sprang eine junge Frau in Gegenwart von 15 000 bis 20 000 Zuschauern mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug ab. Der Fallschirm blieb jedoch an dem Flugzeug hängen. Die Frau stürzte aus 1000 Fuß Höhe ab und war sofort tot.

Ein Auto in den Rhein gefahren. Auf der Rheinuferstraße zwischen Emmerichsharsen und Lorch stürzte ein Auto in den Rhein hinab und überschlug sich. Die drei Insassen konnten sich aus dem teilweise unter Wasser liegenden Auto noch befreien.

Furchtbarer Tod. Im Magdeburger Krupp-Grusonwerk verunglückte der Schmied Pfannschmidt dadurch tödlich, daß ihm eine Stange in Oberschenkel und Unterleib drang.

Rundfunk.

Gäste bei der Reichsrundfunk-Gesellschaft.

Am 7. September hatte der Reichsrundfunk-Kommissar im Verein mit der Reichsrundfunk-Gesellschaft Vertreter der am Rundfunk interessierten Kreise zu einem Vortragsabend in das ehemalige Herrenhaus in Berlin eingeladen, um über einige schwebende Fragen zu referieren. Es ist bedauert zu bezeichnen, daß die Reichsrundfunk-Gesellschaft erkennt, die großen Probleme des Rundfunks seien nicht mehr von den Sendegesellschaften souverän zu behandeln, geschweige denn zu lösen, und es bedürfe der Mitarbeit aller in Frage kommenden Kräfte. In der Form jedoch, wie das an diesem Vortragsabend geschah, dürften wohl kaum fruchtbringende Resultate zu erwarten sein. Man referierte in der Hauptsache über die Eignung oder Nichteignung der vorhandenen Literatur für das Mikrophon, ohne auch nur mit einem Wort zu erwähnen, daß der Rundfunk noch ganz andere kulturelle Aufgaben zu erfüllen hat, als die Kunst und das Wissen einer vergehenden Zeitepoche zu konservieren und mehr oder weniger „bearbeitet" lenderei zu machen. Hätte man einen Sozialisten zur Aussprache zugelassen, so wäre vielleicht die Meinung ausgesprochen worden, daß der Rundfunk wie vielleicht ein anderes Mittel geeignet sei, die Bevölkerung zum Staatsgedanken zu erziehen, durch den Rundfunk die vom Volke selbst gewählte Form des Staates, die Republik, zu konsolidieren. Es wäre vielleicht auch zur Sprache gekommen, was es mit der „Neutralität" der Sender auf sich hat und daß diese Neutralität in der demokratischen Republik meistens dazu benutzt wird, die Republik totzuschweigen und der Reaktion Konzessionen zu machen. Es wäre wünschenswert, wenn die Reichsrundfunk-Gesellschaft bei Wetterverfolgung dieses an sich ausgezeichneten Gedankens der Aussprache verschiedener Kreise vom nächsten Male an sich darauf besinnen würde, daß es in Deutschland immerhin seit einigen Jahren eine Sozialdemokratische Partei gibt, die in ihren Reihen einen so hohen Prozentsatz von Rundfunkteilnehmern hat, daß man Vertreter dieser Partei bei solchen Zusammenkünften ebenfalls zu Worte kommen lassen muß.

Eine dänische Groß-Radiostation.

Dänemark besitzt bisher noch keine Radiostation, deren Reichweite über ca. 300 Kilometer hinausgeht. Es ist nun beabsichtigt, bei der seeländischen Stadt Raklundborg eine Großstation mit zwei 100 Meter hohen Rundmasten zu errichten. Eine Kommission hatte die Münchener Großstation besichtigt und dem Verkehrsministerium vorgeschlagen, einen Maschinensender deutschen Typs aufzustellen.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 453).

Sonntag: 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Die wissenschaftliche Graphologie". Dr. Hermann Boetzkes: 3. Vortrag: „Die praktische Handschriftendeutung, ihre Technik und ihre Grenzen". 11 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Wirtschaftsprobleme der Tropen". Konsul Dr. Otto Karl: 1. Vortrag: „Urwälder durch tropische Urwälder der neuen Welt". 12 bis 1 Uhr: Platzmusikübertragung. 3.30 Uhr: Kinderspielmann. 4.30 Uhr: Von Menschen unterwandert. Mitwirkende: Prof. Adolf Winds (Rezitationen) und das Rundfunkorchester. 6.30 bis 7 Uhr: Vortragsreihe: „Luft und Kohle als Rohstoff". 2. Vortrag: Dr. Rudolf Schingnitz: „Die neuesten Fortschritte in der Kohlenverödung". 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Grafmann: „Schloß Pillnitz und seine kulturgeschichtliche Bedeutung". 7.45 Uhr: „Der Pomeranzenbiß". Heiteres Hörspiel nach Mörikes Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" von Fritz Geyatzhwohl. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Sportfunk. Anschließend: Uebertragung von Berlin. Tanzmusik.

Montag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Vortragsreihe: „Tiere als Freund und Feind in der Landwirtschaft". Letzter Vortrag: Dr. Wolfgang Grahn: „Tier oder Maschine". (Kann das Zugtier durch die Maschine ersetzt werden?) 7 bis 7.30 Uhr: Prof. Dr. Weichmann: „Der gegenwärtige Stand der Wettervorhersage". 7.30 Uhr: Wettervorauslage. 7.45 Uhr: Symphoniekonzert, Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Sonntag: 9 Uhr: Morgenfeier. Altvertraute biblische Gedichten". 11.30 bis 12.50 Uhr: Streichorchester. 1.10 bis 2.30 Uhr: Die Stunde der Kinder. 3.30 Uhr: „Kunstkeinzelmann am Teufelsee". 4.30 bis 6 Uhr: Blasmusik. 8 Uhr: Alfred Schattmann: Einführung an der Uebertragung aus der Staatsoper am Platz der Republik am 13. September. 8.30 Uhr: 1. „Die Erde und der Komet". 2. „Der Regenbogen und der Storch". 9 Uhr: Bunter Abend. 10.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 1.30 bis 1.40 Uhr: Englisch für Schüler. 1.45 bis 1.55 Uhr: Mitteilungen des Reichsskiverbandes. 3 bis 3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: Dr. Hans Bebede: „Theater der Gegenwart". 4.30 bis 5 Uhr: Mitteilungen. 5 bis 5.30 Uhr: Elfe Stenz: „Praktische Bücher zur Vorbereitung auf hauswirtliche Tätigkeit". 8 Uhr: Uebertragung aus der Staatsoper (am Platz der Republik) „Ritter Blaubart". Ein Märchenspiel in drei Aufzügen von Herbert Eulenberg. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192609 11-10/fragment/page=0003

Saalschloss-Brauerei Halle an der Saale

Mittwoch, den 15. September 1926, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Heiterer Nachmittag u. heiterer Abend für Hausfrauen

veranstaltet von dem Frauen- und Modezeitschriften-Verlag **W. Vobach & Co.**, G. m. b. H., Berlin-Leipzig.

Max Stojewsky und Anny Kunze, Operettenbuffo und Operettensoubrette vom Stadttheater Halle. | **Hans Kandler,** der Dichterkomponist am Flügel. | **Henni Zeyn,** Primaballerina vom Professor Haas-Heye-Ballett.

Solotänzerinnen: **Ellen ter Porte, Maja Mai, Carla Berg, Wilma Herm, Melanie Tiffany, Walter Kliem,** Kapellmeister (Berlin). **Dr. L. E. Hofmann,** künstlerische Leitung.

„Ich habe nichts anzuziehen!" Vortrag von Grete Lutter-Hanka (Berlin).

Große Modenschau

Vorführung von 60 Modellen von Kleidern, Kompletts, Kostümen und Mänteln. — Herbst- und Wintermode 1926/27.

Hauswirtschaftliche Ausstellung

Saalöffnung: nachm. 2 Uhr, abends 7½ Uhr. — Programm am Saaleingang. — Eintrittspreis einschließlich Steuer und Programm auf allen Plätzen **Mk. 1,25.** Vorverkauf: Hof-Musikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38; Buchhandlung Carl Fritzsche, Blücherstr. 3; Buchhandlung Franz Zweck, Martinsberg 6; Alex Michel, Marktplatz 18; W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 4-5.

5884

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Bauernzusammenschlüsse im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Saale 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

GAJ. Wir treffen uns heute abend pünktlich um 11 Uhr am Hauptbahnhof zur Nachtfahrt nach Burgtrauntz. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Frauenausschuß. Dienstag, den 14. September, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus": Sitzung. Die in den letzten Ortsbezirksversammlungen dazu gewählten Genossinnen bitten wir restlos zu erscheinen.

Aus dem Bezirk.

Leuna-Rössen. Sonnabend, 11. September, abends 8 Uhr, im „Heiteren Blick": Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Engelbert Graf über „Europa und die Arbeiterschaft". Volksblattleser, Gewerkschaftsgenossen und Gäste willkommen.

Friedersdorf. Sonnabend, den 11. September, abds. 8 Uhr, im Lokal zum „Stern": Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgemacht. Da dieselbe von größter Wichtigkeit ist, erbitten wir alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Vertreter des Bezirksvorstandes sind anwesend.

Könnern. Sonnabend, den 11. September, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": Wichtige Mitgliederversammlung. Kein Mitglied darf fehlen.

Dölnitz. Sonntag, den 12. September, abds. 8 Uhr, im Lokal „Zum Bad": Mitgliederversammlung. Referent Gen. Kühne (Halle).

Eisenberg. GAJ. Fahrt nach Dölben. Teilnahme unbedingt erforderlich wegen der Besichtigung des Sandtagebaues bei Dölben.

Pretzsch-St.-Wittenberg. Montag, 13. Sept., ab 8 Uhr, im „Bolzhein": Wichtige Mitgliederversammlung. Referent des Reichstagsabgeordneten Genossen Peters (Halle). Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Volksblattleser können eingeführt werden.

Eckersdorf. Dienstag, den 14. September, abends 8 Uhr, im „Rosenkeller": Mitgliederversammlung. Redner: Reichstagsabgeordneter Peters (Halle).

Annendorf. Mittwoch, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Mittersal": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Werbewoche für Partei und Presse. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Peters (Halle). Der wichtigen Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

Merseburg. Arbeiterwohlfahrt. Die Nähstunden der Arbeiterwohlfahrt finden jetzt wieder alle Mittwoche nachmittags in Ingenheim „Herzog Christian" statt. Nächste Nähstunde also am Mittwoch, den 15. September.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Sonntag, den 26. September, morgens ½8 Uhr: Ausmarsch nach Hohenthurm. Die Ausmarschzeiten werden in den Abteilungen bekanntgegeben.

Jungreichsbanner. Sonnabend, 11. September, abends 8 Uhr, treffen sich die Kameraden am Stadion. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. 5877

Der Jugendleiter. Hans Herchlandt.

Ortsgruppe Könnern. Sonnabend, den 11. September, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": Mitgliederversammlung. Alle Kameraden zur Stelle.

Ortsgruppe Zeitzen. Sonnabend, den 11. Septbr., abends 8 Uhr, bei Ochs: Mitgliederversammlung.

Ortsgruppen Gräfenhainichen u. Radis. Sonnabend, den 11. September, und Sonntag, den 12. September: Republikanische Kundgebung und Fahnenweihe beider Ortsgruppen. In Radis am Sonnabend ab 7½ Uhr abends: Empfang der Gäste auf dem Bahnhof und Umzug mit anschließendem Festkommers im Robertsschen Lokale. In Gräfenhainichen am Sonntag früh 6 Uhr: Wecken. 11 Uhr vorm. im „Schützenhaus": Gedächtnisfeier für die Gefallenen. 1½ Uhr nachm.: Antreten zum Umzug. 3 Uhr: Fahnenweihe. Anschließend Ball in 2 Sälen. Wir laden alle auf dem Boden der Verfassung stehenden Vereine, insbesondere alle Ortsgruppen des Reichsbanners zu unserer Veranstaltung herzlichst ein.

Sonstige Vereine

Friedensgesellschaft — Friedenskartell. Sonntag, den 12. September, vormittags 11 Uhr, im Kartellzimmer des „Kolbe", Burgstraße: Tagung der „Mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Friedensgesellschaft". Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde um zahlreiche Beteiligung, da die gehaltenen Referate für alle Friedensfreunde von größtem Interesse sind.

Republikanischer Frauenbund. Die jungen Mädchen und Kameraden treffen sich zur Regenübung Sonntag, den 12. September, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark". 5888

Einen großen Posten Marken-

Fahrräder

auf Teilzahlung abzugeben 5878

Otto Hänisch

Turmstrasse 156 a Fernruf 2719

Am Riebeckplatz **Am Riebeckplatz**

Nur noch bis einschl. Mittwoch in unserem Theater Am Riebeckplatz.

Staudinger Mizzi bin i g'nannt,
Mich kennt jed'e Kind im ganzen Land,
Ich g'hör zu jeder Zeit zu Wien
Mit meinem Herz und meinem Sinn,
Solang' man Melodien ersinnt,
Solang' durch Wien die Donau rinnt,
Bin ich verbunden in allen Stunden
Dir, liebes Wien — Dein treues Kind.

Deutschlands größter Filmerfolg!

An der schönen blauen Donau

mit

Lya Mara / Harry Liedtke / Ernst Verebes

Regie: Friedrich Zelnik.

Auf der Bühne:

Die Lieblinge der Hallenser

Marga Peter :: Gustav Bertram

in ihrem musikalischen Sketch 6000

Berlin-Paris

Heiterkeitsstürme! Lachen ohne Ende!

Verstärktes Orchester!

Jugendliche haben Zutritt

— Anfang: Werktags 4 Uhr. — Sonntags 3 Uhr. —

Gr. Ulrichstr. 51 **Gr. Ulrichstr. 51**

Ab heute, Sonnabend, nachmittag 4 Uhr

Der mit ungeheurer Spannung erwartete erste Kolonial-Großfilm:

Ich hatt' einen Kameraden!

Ein Drama aus den Heldentagen der deutschen Kolonien

in 8 Akten.

Personen-Verzeichnis:

Der Regimentskommandeur	Erich Kaiser-Titz
Der Major	Otz Tollen
Der Hauptmann	Erwin Fichtner
Oberleutnant Helmut v. Rhaden	Carl de Vogt
Oberleutnant Karl-Ernst v. Stüven	Hans Albers
Der Adjutant	Heinrich Boeckner
Leutnant Heinz v. Bergen	Ernst Fritzsche
Leutnant Jürgen v. Goritz	Olaf Fjord
Seine Mutter	Frida Richard
Maria	Grete Reinwald
Hilde, ihre Schwester	Iwa Wanja
Hans Schiemann, deutsch. Farmer	Fritz Kampers
Seine Frau	Ida Vané
Ein politischer Agent	Emil Heyse
Mkafmoyo	Lewis Brody
Fatuma	Andja Zimowa
Zwei Aerzte	Heinz Bernecker / Herbert Stock
Eine Krankenschwester	Grete Pabst

Der größte Erfolg in allen deutschen Großstädten.

Hierzu der auserlesene bunte Teil!

Bedeutend verstärktes Orchester!

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise.

Beginn: Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Stadt-Theater.

Heute 6007
Sonnabend 8 Uhr: Kyritz-Pyritz
Sonntag 7½ Uhr: Kyritz-Pyritz

Zoologischer Garten

Sonntag, den 12. September, ½4 bis ½7 Uhr:

Konzert

der Kapelle Frauendorf.

Ab 8 Uhr:

Gesellschafts-Abend

Tanzsportkapelle Frauendorf. 6011

Modernes Theater

Direktion: Ferry Rosen

Der größte Lach-Schlager in dieser Spielzeit:

Kasernenhofblüten

und der große Spielplan!

Nach der Vorstellung:

TANZ!

Sonntag: 4-Uhr-Tee

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pfg.

Kurhaus Bad Wittekind

Inh. Paul Zscheyge.

Sonntag, den 12. September, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr:

Extra-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle Frauendorf.

Eintritt 40 Pfg.

Ab 8 Uhr im Saal

Gesellschaftsabend mit Tanz.

Empfehle als Spezialität

Pa. Rebhühner mit Champagnerkraut

Mittag- und Abendtisch pro Gedeck à 2,50 M. und 3,50 M.

Preiswerte Weine, Flasche von 2,— M. an.

Gutgepflegte Biere.

Schöne Gesellschaftszimmer zum Abhalten von Hochzeiten, Festessen, Bällen und Gesellschafts- und Teeabenden.

Eigene Konditorei.

Fernruf 26286. 6013

Büfett Weltkugel à la Asohinger

am Bahnhof - Hotel Weltkugel 6012

Sämtliche Saison-Delikatessen fertig

zu billigen Preisen, z. B.:

Belegte Brötchen	von 10 Pfg. an
2 Würstchen mit Mayonnaisen-Salat	50 „
Löffelerbsen mit Spitzbein	50 „
Pökelkamm mit Erbsspüre u. Sauerkraut	90 „

Schultheiß, Pilsner Urquell und Kulmbach. Reichelbräu sowie reichhaltige Speisenkarte billigst **Karl Völkner**

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen**

Alle Drucksachen liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre „Ein neuer Geist" gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 11. September 1926.

Halle auf der Polizeiausstellung.

Eine schöne Leistung der Kunstgewerbeschule.

Bei der großen Berliner Polizeiausstellung wird auch die hallische Polizei mit einer Sonderschau vertreten sein und — wie wir nach der gestrigen Besichtigung dieser zurzeit in der Rohpflasterne aufgestellten Ausstellung feststellen können — in besonders wirkungs- und eindrucksvoller Weise vertreten sein. Die Polizei, die sonst mit der Kunst auf Kriegsfuß zu stehen pflegt — siehe „Potemkin"-Film und Illebilder — hat sich in Halle mit der Kunst verbündet und dem toten statistischen Material, den Tabellen und Uebersichten ein Gesicht verliehen, wie man es kaum gefälliger erwarten durfte. Die Schüler von Professor Thiersch haben im Verein mit ihrem Meister einen schönen Beweis des gediegenen Könnens gegeben, das auf der hallischen Kunstgewerbeschule vermittelt wird.

Der kriminalistische Erkennungsdienst wird in anschaulicher Weise vorgeführt an Modellen und mikroskopischen Aufnahmen. Eine große Tafel zeigt beispielsweise etwa 50 Mikrophotogramme von Haaren verschiedener Tiere, und es ist außerordentlich interessant zu sehen, wie sich alle diese Haare in der feinsten Struktur, die nur das Mikroskop sichtbar machen kann, ganz gewaltig unterscheiden. Da ist das Haar einer Katze von dem eines Hundes so verschieden im Bau, daß der Unterschied zwischen den Tieren selbst nicht größer sein kann.

Eine sehr gut aufgemachte Tabelle zeigt die Zahl der tödlich verlaufenen Unglücksfälle und die der Selbstmorde der letzten Jahre in Halle, wobei man die Beobachtung machen kann, daß die letztere Tabelle ihren Höhepunkt in den Jahren der Inflation erreicht hatte, dann einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen hat, um in den nachfolgenden Jahren der zunehmenden Arbeitslosigkeit wieder langsam zu steigen. Der Höhepunkt, den die Jahre der Inflation vorläufig noch darstellen, dürfte unzweifelhaft am Ende dieses Jahres übertroffen sein.

Das Erschütterndste, was man an Elend und menschlicher Verkommenheit überhaupt sehen kann, sind jedoch die Tabellen der Prostituierten. Furchtbar, die Gesichter dieser von der Gesellschaft ausgestoßenen Wesen zu sehen. Furchtbarer, zu lesen von den Jahrzehnten, die die einzelne im Bordell zubrachte und von den Dutzenden schwerster geschlechtlicher Erkrankungen, die sie sich im Laufe ihres „Berufes" zugezogen hatte. Am furchtbarsten jedoch die Feststellung unter der Rubrik: Wie denkt sie sich die Zukunft? Einige wollen ein Geschäftchen kaufen, andere heiraten, eine einzige will im Bordell bleiben, viele aber haben sich noch keine Gedanken gemacht! Tierisch vegetieren sie dahin, von männlichen Tier mißhandelt, als Ware verkauft, vertreten eines Tags wie der geschundene Klepper eines Lumpensammlers. Es sei, wie es sei. Es mag geborene Dirnen geben oder nicht. Die erbärmliche Bordell-Prostitution jedoch, das geht auch aus dem Material der hallischen Polizei hervor, wächst aus dem Boden des sozialen Elends. Uneheliche Kinder sind die meisten, früh verführt, aufs Verdienen angewiesen, wo der Verdienst kaum zum Stillen des Hungers ausreicht, von bitterster Not gequält und völliger Verlassenheit preisgegeben, sieht das Mädchen nur den Ausweg der Prostitution. Und hat es den ersten Schritt getan, dann gibt es kein Halten mehr auf der schiefen Ebene. Sie endet auf dem Mist. Ob geborene oder gewordene Dirne, Mitleid ist das einzige Gefühl, das diesen Wesen gegenüber gerechtfertigt ist.

Man hat weiter das „Vergnügen, die Herren Rathenaumörder und Heroen des Stahlhelms Fischer und Kern zu sehen, wie auch den großen General der deutschen Kommunisten, Max Hölz und einige feiner Unterführer. Wo Generale sind, darf das Schlachtfeld nicht fehlen. Das hat in Hölzens Ruhmestagen auch nicht gefehlt. Um das Leumawerk dehnte es sich aus. Und im März 1921 wurde die Schlacht geschlagen, die den Bandenführer ins Zuchthaus, viele verführte Arbeiter aber ins Grab brachte. Es war jene denkwürdige Schlacht, über die Lenin sagte, daß Hölzens Wahnwitz, der sie herbeiführte, das größte Verbrechen gewesen sei, das an der deutschen Arbeiterklasse verübt wurde. An einem Modell im Maßstab 1000:1, das ebenfalls von der Kunstgewerbeschule hergestellt wurde, kann man die Entscheidungsschlacht eingehend studieren.

Die Uebersichten der personalen und gehaltlichen Verhältnisse in der hallischen Polizei sind ebenso instruktiv wie sauber gearbeitet.

Die hallische Polizei wird jedenfalls, das kann mit Sicherheit vorausgesagt werden, mit ihrer Ausstellung in Berlin sehr viel Anklang finden. G. H.

Acht geben beim Telephonieren!

Aenderung der Fernsprechanschlußnummern in Halle ab 12. September.

Mit Bezug auf unsere kürzliche Veröffentlichung und die amtliche schriftliche Benachrichtigung aller Fernsprech-Hauptanschlußinhaber wird nochmals darauf hingewiesen, daß vom Sonntag, dem 12. September, an aus betriebstechnischen Gründen alle vierstelligen Fernsprechanschlußnummern in Halle durch Voransetzen der Ziffer 2 in fünfstellige geändert werden (z. B. die Nummer unserer Redaktion aus 4667 in 24 667, die Nummer unseres Verlages aus 4605 in 24 605). Die Anrufnummern 01 für das Fernamt, 02 für die Störungsstelle und 03 für die Auskunftsstelle für den Fernsprechverkehr bleiben bis auf weiteres bestehen.

Gesprächsverbindungen im Fernverkehr werden von Amts wegen unverzögert mit den neuen Anschlußnummern hergestellt, auch wenn sie unter den alten Nummern angemeldet sein sollten. Im Ortsverkehr jedoch muß zur Vermeidung von Nachteilen für die Fernsprechteilnehmer die Aenderung der Anschlußnummern sorgfältig beachtet werden.

Erfreuliche Zuchterfolge im Zoo.

Im Zoologischen Garten sind in der letzten Zeit ein paar erfreuliche Zuchterfolge erzielt worden. Am wesentlichsten ist die Geburt eines Alpensteinbocks. Da echte Alpensteinböcke bekanntlich fast ganz ausgerottet sind und nur noch in kleinen Beständen in einigen Tiergärten und vereinzelt im Hochgebirge vorkommen, ist die Geburt eines weiblichen Stückes ein ganz bedeutender Erfolg bei der Wiedereinbürgerung des einzigen Charaktertieres der Hochalpen. Erstaunlich ist die Kletterfähigkeit des jungen Tierchens. Schon wenige Stunden nach der Geburt konnte es seiner Mutter die steilen Felsen hinauf und hinab folgen. Mit besonderer Vorliebe erklettert es auch den Rücken seiner Mutter und reitet auf abschüssigen Wegen auf ihm umher, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.

Nicht weniger wertvoll ist die junge Wasserbockantilope, die ungefähr vor zwei Wochen das Licht der Welt erblickte und sich schon gut entwickelt hat. Die Eltern, die ungefähr zwei Jahre im Garten stehen, sind zu einem ausnehmend schönen Paar ihrer Gattung herangewachsen. Zuchterfolge kommen bei dieser Art nicht oft in der Gefangenschaft vor. — Ferner wurde in letzter Zeit ein junges Lama von dem Guanaco, der Wildform des Lama, geboren. Junge Lamas fallen besonders durch ihre stolze Haltung und den Blick ihrer schönen großen Augen auf. Auch sie bewiesen durch ihre Kletterfertigkeit schon in den ersten Lebenstagen ihre Herkunft aus dem Hochgebirge.

50 Jahre kommunalpolitische Entwicklung.

Zum Städtetag in Halberstadt.

In Halberstadt, der an historischen Erinnerungen und Baudenkmälern reichgesegneten alten Bischofsstadt, tagte am 9. und 10. September der Provinzialstädtetag. Aehnlich dem Preußischen und Reichsstädtetag ist der gelegentlich einer Tagung des Provinziallandtags zu Merseburg am 19. Januar 1876 in Merseburg angeregte und am 28. April des gleichen Jahres in Magdeburg endgültig gegründete, nunmehr also 50 Jahre alte Provinzialstädtetag eine Einrichtung zur Vertretung wichtiger kommunaler Gemeinschaftsaufgaben. Dem Vorstand gehören neben führenden bürgerlichen Kommunalpolitikern an die Genossen Beims (Magdeburg) als Vorsitzender, Weber (Halberstadt), Löffler (Zeitz), Baer (Magdeburg) und Christange (Eisleben).

Die Tagung wurde eingeleitet am Donnerstagvormittag mit einer Konferenz derjenigen Stadtgemeinden, die in der glücklichen Lage sind, städtische Waldungen zu besitzen. Dank der bornierten Kommunalpolitik, die eine Folge des Dreiklassenunrechts war, konnte Halle an dieser Konferenz nicht teilnehmen, da es ja, obwohl es am Rande einer nicht unbedeutenden Waldung, der Dölauer Heide, liegt, über keinen Quadratmeter eigenen Wald verfügt. In der Konferenz wurde die wichtige Frage des Zusammenschlusses der waldbesitzenden Gemeinden und Anschluß an den Verband privater Waldbesitzer beraten und nach dreistündiger Debatte einstimmig beschlossen, diesbezügliche Verhandlungen einzuleiten. Weiter hielt es die Konferenz für erforderlich, daß in der kommunalen Spitzenorganisation eine Beratungsstelle für alle forstwirtschaftlichen Fragen eingerichtet werde.

Am Abend fanden sich die Teilnehmer des Städtetags zu einer Begrüßungsfeier zusammen. Es war ein ganz besonders glücklicher Gedanke, das Programm, außer den musikalischen Darbietungen, lediglich von den verschiedenen Halberstädter Schulen bestreiten zu lassen. So gewann man einen Ueberblick über das auch in den Mittelstädten gepflegte Gebiet künstlerischer Betätigungen.

Die Eröffnungssitzung

am Freitagvormittag 9 Uhr begann mit den üblichen Begrüßungsreden. Von besonderer Bedeutung war die längere Ansprache, die der Präsident des Reichsstädtetags, Ministerialdirektor a. D. Mulert, hielt, weil er in ihr die hohe Bedeutung des heutigen kommunalen Lebens mit Nachdruck betont wurde. Die Stellung des einzelnen zum Staat und zur Gemeinde ist anders geworden; der einzelne ist — wie unter dem alten System — nicht mehr Objekt, sondern Subjekt der Verwaltung und Gesetzgebung. Wir stehen an einem Wendepunkte der Kommunalpolitik. Eine starke Selbstverwaltung in einem starken Reiche.

Auch der Vorsitzende Beims betonte in seinem nunmehr vorgetragenen Geschäftsbericht die Grundlagen der Selbstverwaltung und stellte fest, daß die Bemühungen gewisser „Wirtschaftsführer", den Gemeinden Sparsamkeit zu predigen, nach wie vor starke sind. Wenn man sagt, daß die Gemeinden auch in personeller Hinsicht sparen sollten, dann sei demgegenüber zu erwidern, daß man lieber sparsamer sein sollte mit dem Erlaß neuer Gesetze, die den Gemeinden nur immer wieder neue Lasten auferlegten. Angesichts der ungeheuren Not, die durch die Erwerbslosigkeit entsteht, richtete er an die Vertreter die dringende Bitte, der Frage der Arbeitsbeschaffung auch in den Gemeinden die allergrößte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In den Zeiten großer Not müßten auch große Werke geschaffen werden. Das war immer so! Die ohnehin schon bestehende Erregung solle man nicht zu parteipolitischen Zwecken schüren.

Zum Erwerbslosenproblem war von den sozialdemokratischen Vertretern eine Entschließung eingegangen, die zweifellos sofort angenommen worden wäre. Da aber die Herren Kommunisten noch nicht ausgeschlafen hatten, oder vielmehr die von der „Kompol-Abteilung des ZK. der Komintern" für diese Tagung bestimmten Resolutionen und Agitationsanträge noch nicht eingetroffen waren, soll die Erwerbslosenfrage morgen als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die kommunistische Fraktion, gange 4 Mann hoch, hatte sich auch wieder die von den Tagungen des Provinziallandtags her bekannte Erwerbslosendelegation bestellt, die dem Städtetag über dieses Problem einen Vortrag halten sollte. Natürlich waren es nur die vier Männeken um Kilian, die für den — von einem kaum aus dem Gefängnis entlassenen, übelbeleumundeten Arbeitsscheuen unterschriebenen — Antrag stimmten. Voller Wut darüber, daß der Städtetag dieses alberne Spektakelstück ablehnte, und aus Aerger darüber, daß der verhaßte Sozialdemokrat Beims die Erwerbslosenfrage bereits in sehr wertvoller Weise erörtert hatte und sich keine Möglichkeit mehr bot, zum Herzagen eines schönen Leitartikels für die kommunistische Presse, einzuspringen der Halenser Kilian, eine ganz besondere Blüte dieses vierblättrigen Kleeblatts, allerlei Unflätigkeiten gegen die Tagung und rempelte vor allem im Rahmen einer Geschäftsordnungsrede den Vorsitzenden Beims an wegen der von ihm angeblich strangulierten Demokratie. Er beklagte sich insbesondere sehr bitter darüber, daß der Vorsitzende die Geschäftsordnung zu scharf handhabe, und daß es seiner Initiative zu danken sei, daß der diesjährige Städtetag nur von vier stimmberechtigten Kommunisten verschont würde, während sich im vorigen Jahre noch elf Lärmkanonen größten Kalibers auf Kosten der Allgemeinheit hätten austoben können. Das sei doch nicht schön, daß Beims mit Ribe sogar ein richtiggehendes Komplott geschmiedet habe, um die einzig wahren (im Ernst!) Vertreter der Arbeiterschaft von der positiven Mitarbeit zum Segen der Allgemeinheit fernzuhalten. Stürmische, minutenlange Heiterkeit.)

Sowohl der Erfurter Oberbürgermeister Dr. Mann wie auch Genosse Beims wiesen die dummdreisten Anrempelungen dieses albernen Harlekins energisch zurück. Beims tat es in der ihm eigenen sarkastischen Art, indem er seinen Ausführungen die Bemerkung voranstellte, daß es direkt wohltuend sei, nach einer ein ganzes Jahr währenden ernsten Arbeit einmal recht gründlich und von Herzen zu lachen. Hätte er mit dem Deutschnationalen Ribe „ein Komplott geschlossen", dann wäre sicher nicht den Kommunisten Halles ein Drittel der Vertreterzahl zugebilligt worden! Und dann die fortgesetzte Berufung auf die Demokratie von Leuten, die sie grundsätzlich mit Füßen treten, wirke mehr als lächerlich. Genosse Beims hinterzieht den moskowitischen Frechling dann in einer Weise ab, daß dieser es nicht wagte, auch nur noch einen Laut von sich zu geben. Selbst seine drei Mitbrüder saßen tief beschämt da.

Gegen 11 Uhr konnte in die Beratung der Tagesordnung eingetreten werden mit der Entgegennahme eines Referats des Bürgermeisters Sembritzky (Berlin-Steglitz) über den

Entwurf des Städtebaugesetzes.

Nach einer Würdigung der bisher geltenden Bestimmungen unterzog er den 153 Paragraphen umfassenden Entwurf, der gegenwärtig dem Staatsrate vorliegt, einer eingehenden kritischen Würdigung. Er behandelte in wohldurchdachter Weise die fünf Hauptabschnitte: Flächenaufteilungsplan, Baufluchten, Umlegung usw. und wog alle Licht- und Schattenseiten gegeneinander ab. Das Neue an dem Vorschlag der Flächenaufteilung sei, daß sie mit unmittelbarer Rechtswirkung ausgestattet werden solle.

In der Aussprache wurden ausschließlich die altbekannten Probleme der Wohnungsbeschaffung erörtert und eine verminderte Ausgestaltung der Hauszinssteuer gefordert. Präsident Mulert richtete an das Reich die durchaus berechtigte Forderung, daß es sein Wohnungsbeschaffungsprogramm in kürzerer Frist durchführe und nicht erst in zehn Karren. Herr Kilian verlas und begründete die zu dieser Angelegenheit von der Zentrale besorgte ellenlange Resolution. — Oberbürgermeister Belian (Eisenberg) bemängelte einige Bestimmungen des Entwurfs, die sich insbesondere gegen die kreisangehörigen Städte richten.

Der Spätnachmittag war der Besichtigung der vielfach mustergültigen kommunalen Einrichtungen Halberstadts und des Spezialbetriebes, der Halberstadts Ruf in alle Lande trägt, gewidmet.

G. K.

Tagung für Körpererziehung in Halle.

Vom 25. bis 28. September wird in Halle in Verbindung mit der Schulverwaltung und den pädagogischen Organisationen eine öffentliche Tagung mit dem Thema „Planvolle Körpererziehung in der Schule" veranstaltet. Auf dem Begrüßungsabend spricht Ministerialrat Dr. Ottendorf über grundsätzliche Fragen. An den folgenden Tagen finden neben theoretischen Grundlegungen praktische Vorführungen der Volks-, mittleren und höheren Schulen statt. Es sprechen u. a. Stadtmedizinalrat Dr. Schnell, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sellheim (Leipzig) und Prof. Dr. Japha. Am 27. September referiert Rektor Kindermann (Halle) über die tägliche Turnstunde, Stadtrat Dr. Bucholz (Halle) über Sonderturnen und orthopädisches Turnen. An den Abenden finden festliche Veranstaltungen statt, am letzten Abend ein Volks- und Werbeabend der Jugendgruppen, Turn-, Spiel- und Sportvereine. Anmeldungen sind zu richten an die Städtische Schulverwaltung, Halle, Große Märkerstraße 10.

Frauengruppe der SPD. Am Donnerstag, dem 16. September, findet im „Volkspark" eine Versammlung statt, in der Genosse Herre (Leipzig) einen Vortrag halten wird.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegerhinterbliebene erfolgt für den Monat September d. J. gegen Vorlegung der Ausweiskarten beim städtischen Jugendamte, und zwar für die Buchstaben A bis H am Dienstag, dem 14. September, J bis O am Mittwoch, dem 15. September, R bis Z am Donnerstag, dem 16. September, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. In der Kasse des Jugendamtes wird wie bisher für die Buchstaben A bis D und M, S, Sch und St gezahlt, während für die anderen Buchstaben im Steuererhebezimmer, Rathausstraße 3, Erdgeschoß, gezahlt wird. Die Zusatzrentenzahlung für Kriegsbeschädigte erfolgt beim Fürsorgeamt für die Buchstaben A bis K am 14. September, und für den Rest am 15. September, zu den gleichen Zeiten. Vorzeitige Auszahlungen können nicht erfolgen und müssen die angesetzten Zahltage unbedingt eingehalten werden.

Raumheizung mit Gas. Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke kündigt im heutigen Anzeigenteil einen Vortrag an über „Raumheizung mit Gas". Die Raumheizung mit Gas zeichnet sich durch größte Sauberkeit, freie Betriebsmöglichkeit, Unabhängigkeit von der Bedienung und Vorsamstnschaft, Brennmaterialien-Verbrauch aus, bei Vermeidung von Rauch, Staub und Geruch. Der günstige Sonderpreis für Gas zu Raumheizungszwecken mit 12 Pfennig für 1 Kubikmeter in Verbindung mit der erleichterten Beschaffungsmöglichkeit für Gasleizöfen läßt das Gas auch für die weniger Bemittelten zu Raumheizungszwecken wohl geeignet erscheinen. Bei der großen Bedeutung, die das Gas zweifellos in der Zukunft für die häusliche Wärmewirtschaft noch erringen wird, kann der Besuch des Vortrages nur bestens empfohlen werden.

Eine Interessentenversammlung für den Bau einer Marthhalle, die ursprünglich zum „St. Nikolaus" eingeladen war, fand gestern abend im „Neumarktschützenhaus" statt. Durch mancherlei Umstände (Ungeeignetheit des Tages usw.) war der Besuch der Versammlung ein sehr geringer, so daß in eine eigentliche Diskussion zum Thema nicht eingetreten werden konnte. Es wurde den etwa 20 Personen noch einmal der Zweck und die Notwendigkeit einer Markthalle vor Augen geführt. Beschlüsse konnten naturgemäß nicht gefaßt werden. Man wird die Versammlung zu einem günstiger gelegenen Zeitpunkt wiederholen.

Straßenbahnunfall. Gestern mittag gegen 11.20 Uhr kam eine Frau beim Einsteigen in die Straßenbahn am Walhalla zu Fall und zog sich hierbei eine erhebliche Verletzung über dem rechten Auge zu. Sie konnte nach Anlegung eines Verbandes ihren Weg allein fortsetzen.

Unfahren. Gestern nachmittag gegen 3½ Uhr wurde in der Rannischenstraße ein älterer Mann von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er trug eine leichte Verletzung der linken Kniekehle davon. — Gegen 7 Uhr nachmittags wurde auf dem Friedrichsplatz eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Sie kam zu Fall, ohne sich jedoch merklich zu verletzen. Sie wurde von dem Motorradfahrer nach ihrer Wohnung gebracht.

Ein Messerheld. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr entstand in einer Gastwirtschaft in der Geiststraße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten durch Messerstiche an der Halsschlagader und im Genick verletzt wurde. Der entflohene Täter ist erkannt und wird zur Anzeige gebracht.

„Volkspark." Heute, Sonnabend, begeht die Damen-Abteilung des Sport- und Turnbundes „Fichte" ihr diesjähriges Stiftungsfest im kleinen Saal. Im Restaurant Freikonzert. Morgen, Sonntag, Festball des Sportklubs „Achilles" im großen Saal. In den unteren Räumen Familien-Freikonzert. Am Dienstagabend 8 Uhr findet unter Leitung des Musikdirektors Schütze ein Benefiz-Konzert für das Orchester statt. Die Frei- und Abonnenten-Karten haben bei diesem Konzert keine Gültigkeit mehr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. und für die Erwerbslosen 30 Pf.

Film und Kleinkunstbühne.

Ufa-Theater, Alte Promenade. Wir hatten bereits mehr als einmal Gelegenheit, das meisterhafte Spiel des Russen Iwan Mosjukin zu bewundern. Der Film „Der Kurier des Zaren" gibt uns erneut Gelegenheit dazu. Mit echt Jules Bernscher Abenteurerromantik und zeitweisen Unwahrscheinlichkeiten ziehen packende Bilder (Verfolgungsszenen, Ueberfälle usw.) an uns vorüber. Das einzige heitere Moment geben die beiden Journalisten, die durch ihre Unbeholfenheit in der schwierigsten Situation auch mal zu Gelächter Anlaß geben. In der photographischen Ausführung des Filmes hätte noch mehr herausgeholt werden können. Die Gesamtleistung der Darsteller aber ist schlechthin mit gut zu bezeichnen. Iwan Mosjukin als Michael Strogoff muß man gesehen haben! E. H.

Ufa-Theater, Leipziger Straße. Nach dem Rezept des Films „Die drei Portiermädel", der auch in Halle von großem Erfolg begleitet war, drehte die Terra-Filmgesellschaft „Die drei Wannenins." Schöne Bildchen und allerlei pikante Ideen liefern Autor und Hersteller unbemerkt über den Strang schlagen, denn, wie es heißt, war der Film nicht weniger als dreimal von der gestrengen Zensur verboten. Der Schluß des Stückes bringt aber alles „Umgestoßene" wieder ins richtige Gleis. In den Titelrollen wirken Helga Molander, Elisabeth Pinasoff und Grit Hald. Für weitere Lachmuskelbetätigung sorgen u. a. die dicke Lydia Potechina und Brauseweiter. Wer an einen Film zwei hohen Mittelstunden Forderungen stellt und lediglich einige Stunden leichte Kost zur Erheiterung haben will, der wird im Ufa, Leipziger Straße, das Richtige finden. Die in beiden Theatern laufende Ufa-Wochenschau erfreut sich diesmal einer besonderen Reichhaltigkeit. He.

Walhalla-Theater. Das außerordentlich erfolgreiche Tanzgastspiel der norwegischen Tänzerin Vera Sirts im Walhalla-Theater dauert nur noch bis zum Dienstag, dem 14. September. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam und verweisen nochmals darauf, daß der Beifall, den sie hier fand, auch in den letzten Tagen unvermindert anhaltend war.

Aus dem Saalkreis.

Ösendorf. Unfall. Beim Rangieren auf der Grube Hermine Henriette ist verunglückt der auf dem Abraum beschäftigte Heizer Rausch aus Zwintschöna dadurch, daß er zwischen die Baggerloren geriet und sich am rechten Arm eine schwere Quetschung zuzog. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte dem Bergmannstrost zugeführt. Dieser Unfall ist wieder auf die Leuteserparnis zurückzuführen, da die meisten Züge ohne Rangierer fahren und die Heizer diese Arbeit mit verrichten müssen. Was nützen alle die schönen Bilder für die Unfallverhütung? Hoffen wir, daß die Betriebsleitung Abhilfe schafft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Kelbra. Guter Anfang. Eigentlich noch kein Anfang, sondern ein Vorspiel, das unseres Erachtens eine Vorbedeutung hat. Damit der Leser nicht lange im unklaren ist, was wir meinen, sei es gesagt: **Herr Gath, der zukünftige Bürgermeister,** der nur noch seiner Bestätigung harrt, hat vor einigen Tagen eine Probe auf's Exempel abgegeben. Das städtische Mieteinigungsamt hatte Sitzung. Verhandelt wurde die Sache: Stadt Kelbra gegen Lehrer Arndt. Vertreter der Stadt war Herr Gath. Um was drehte es sich? Lehrer Arndt ist bekanntlich in die Jochsche Villa gezogen. Dagegen hatte der Magistrat gar nichts. Aber Arndt ist in die verkehrte Etage gezogen. Er sollte oben hin und zog unten ein, in die größere Wohnung, allerdings im Einverständnis mit dem Eigentümer. Der Magistrat hatte jedoch mit der unteren Etage etwas anderes vor; sie sollte Bürgermeisterwohnung werden. Ehe wir uns mit Herrn Gath beschäftigen, müssen wir etwas zurückgreifen. Bei dem Abgang des Bürgermeisters Traber hat diese Wohnung eine große Rolle gespielt. Traber machte seinen Anspruch darauf geltend. Herr Bock, der Vorsitzende des Bürgervereins, beanspruchte jedoch die Wohnung. Er will sich verbessern. In dem entbrannten Kampf blieb der Bürgerverein, der sich für die persönlichen Interessen seines Vorsitzenden einsetzte, Sieger. Traber kehrte der Stadt den Rücken, nicht weil er untauglich war, sondern weil er sich nicht unter die Fuchtel des Bürgervereins beugen wollte. Bei Traber war das ein guter Charakterzug. Für den Magistrat war es ein Skandal, daß um die persönlichen Interessen des Herrn Bock willen eine neue Bürgermeisterkrise heraufbeschworen wurde. Für Herrn Bock selbst und seinen Bürgerverein fehlt uns jedoch jede Bezeichnung. Für sie spielt seit Abgang des Bürgermeisters Liebing „die neue Wohnung" die Hauptrolle. Herr Bock ist der Schieber und alle anderen sind die Geschobenen. Als die Kandidatur unseres Genossen Curow geplant war, da war für Bock das erste, mit Curow über den Tausch der Wohnungen — damals handelte es sich noch um die frühere Bürgermeisterwohnung — zu verhandeln. Jetzt handelt es sich nun um die Jochsche Villa. Entweder soll Gath hinein oder Bock, und Gath soll dann in die bisherige Bocksche Wohnung. Wer in diesem Streit Sieger bleibt, interessiert uns jetzt noch nicht. Sicher hat Bock schon die Zusage; denn sonst hätte er sich nicht für die Wahl Gaths eingesetzt. Nun hat aber Herr Arndt den Herrschaften das Konzept verdorben, da er, ohne den hochwohllöblichen Magistrat zu fragen, in die untere Etage zog. Es gab schon einmal einen Fall Arndt, damals drehte es sich jedoch um Proleten, und da hat der Magistrat beide Augen zugedrückt und hat sich von Arndt monatelang an der Nase herumführen lassen. Jetzt, wo es sich um Standespersonen handelt, wird jedoch durchgegriffen. Nun wollen wir uns Herrn Gath zuwenden, dem Streiter gegen Korruption, Eigennutz, persönliche Vorteile usw. Die Stadt Kelbra klagt gegen Arndt auf Räumung. Herr Gath vertritt die Stadt. Wenn die Stadt gewinnt, dann ist Herr Gath als zukünftiger Bürgermeister der Nutznießer davon. Denn es soll ja direkt oder indirekt seine Wohnung werden. Herr Gath vertritt also nicht die Interessen der Stadt, sondern seine eigenen persönlichen Interessen. Denn wohlgemerkt, ihr Herrschaften, die Stadt ist nicht Bock, Gath und der Bürgerverein, die Stadt ist vielmehr die gesamte Einwohnerschaft, und die hat beileibe kein Interesse an der ganzen Geschichte. Es ist ihr ganz gleich, ob Bock oder Gath oben oder unten wohnt. Am liebsten würde sie sehen, wenn beide, und mit ihnen Herr Fröhlich und der ganze Bürgerverein, dorthin gehen, wo der Pfeffer wächst. Herr Gath aber, der noch vor Monaten in öffentlicher Versammlung in Roßla erklärte, er gehöre deshalb keiner Partei an, weil dort Postenjägerei und Korruption herrscht, hat seine Sprüche zum alten Eisen geworfen und hat sich einen Posten erjagt. In seiner Programmrede hat er zwar erzählt, daß er sich nur aus Liebe zur Stadt Kelbra um den Posten beworben habe. Bei seinem ersten Auftreten zeigt er sich aber schon als Vertreter seiner eigenen persönlichen Interessen. Es wird Zeit, daß die Einwohnerschaft bei der nächsten Wahl Schluß macht mit der ganzen „Fröhlichen" Wirtschaft.

Bitterfeld. Das Arbeits- und Berufsamt für den Kreis Bitterfeld berichtet: Auch für den hiesigen Industriebezirk scheint sich eine Besserung der Arbeitsmarktlage vorzubereiten. In letzter Zeit haben sich zahlreiche Erwerbslose darüber beschwert, daß eine Anzahl Werke die Neueinstellungen nicht aus den Reihen der im Arbeitsnachweisbezirk vorhandenen Erwerbslosen vornehmen. Das Arbeitsamt hat versucht, die mit Rücksicht auf die Dauer der Erwerbslosigkeit verständliche Erregung der Erwerbslosen zu beschwichtigen und die Werke zu veranlassen, schon aus sozialen Gesichtspunkten und unter Berücksichtigung der in einem solchen Maße noch nie dagewesenen wirtschaftlichen Not von einer Umgehung des Arbeitsnachweises abzusehen. Die offenbar von dritter Seite in die Kreise der Erwerbslosen getragenen Gerüchte, daß die Arbeiterannahmestellen in erster Linie Angehörige der vaterländischen Verbände für die Neueinstellungen bevorzugen, entbehren nach Feststellungen des Arbeitsamtes der Begründung. Es ist zu wünschen, daß die Betriebe davon absehen, im Gegensatz zur bisherigen Uebung ohne das Arbeitsamt einzustellen und damit zur Beruhigung beitragen. — Die beim Arbeitsamt weiter beantragten umfangreichen Notstandsarbeiten (Straßenbau in Bitterfeld, 8100 Tagewerke; es sollen durchschnittlich 54 Erwerbslose für die Dauer von 150 Tagen beschäftigt werden; Wasserleitung und Kanalisation in Gräfenhainichen, 33 000 Tagewerke, 220 Erwerbslose für 150 Tage) werden hoffentlich eine weitere Entspannung bringen. Das Arbeitsamt ist mit allen Kräften bemüht, noch weitere Notstandsarbeiten zu schaffen und die erforderliche Genehmigung durch die Regierung auf schnellstem Wege herbeizuführen. Wenn die Genehmigung der vorgenannten Notstandsarbeiten ausgesprochen ist, würden insgesamt 47 972 Tagewerke in Frage kommen mit 358 Erwerbslosen. Zurzeit werden 59 Notstandsarbeiter beschäftigt. Die Zahl der am Schlusse der Berichtswoche vorhandenen Arbeitsuchenden beträgt 1907 männliche (weniger 9) und 374 weibliche (mehr 66). In der nächsten Woche wird voraussichtlich ein Rückgang an Arbeitsuchenden gemeldet werden können durch die Aufnahmefähigkeit der Chemischen Industrie. Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 259 männliche (mehr 12) und 29 weibliche (mehr 1), im Kreis Bitterfeld 1124 männliche (weniger 67) und 40 weibliche (weniger 1), insgesamt 1452 Hauptunterstützungsempfänger (weniger 56) mit 1548 Angehörigen (weniger 72).

Düben. Ein Autozusammenstoß ereignete sich hier auf der Muldenbrücke zwischen den Kraftwagen der Fleischermeister Nitsche und Söllner, welche beide beschädigt wurden. Die Schuld trifft einen Landwirt, der mit seinem Wagen den ihn überholenwollenden Autos nicht auswich.

Torgau. Mit Leuchtgas vergiftet hat sich am Donnerstag in der Königstraße eine 14jährige Schülerin in Abwesenheit der Mutter. Nach deren Rückkehr fand letztere die Tür verschlossen. Sie stieg nun auf einer Leiter in die Wohnung und fand die Tochter leblos vor. Ein Arzt stellte den Tod fest.

Kreischau. Ausbau des elektrischen Stromnetzes. Seit langer Zeit hat die hiesige Domänenverwaltung bereits elektrischen Anschluß, aber das Stromnetz in der Gemeinde ist nicht ausgebaut worden. Nun will die Reichsbahn Anschluß zur Beleuchtung des Chausseeüberganges haben. Da die Leitung durch die Gemeinde geführt werden muß, hat das Ueberlandwerk Falkenberg sich mit den Einwohnern zwecks Baus des Ortsnetzes und Anschluß der Interessenten in Verbindung gesetzt. In einer am Montag stattgefundenen Versammlung legte Herr Oberingenieur Baxmann den genauen Plan und die Kostenfrage dar. Mit Rücksicht auf die günstige und billige Gelegenheit waren alle mit dem Ausbau einverstanden. Nur den Anschluß lassen jetzt noch nicht alle ausführen, da die entfallenden Kostenanteile und die Installation noch Schwierigkeiten verursachen. Der Gemeinde kostet der Ausbau des Ortsnetzes 1250 Mk. Die Gemeinde hat den Betrag nun nicht als solche aufzubringen, sondern die einzelnen Anschlußnehmer. Infolge der vom Ueberlandwerk gewährten weitgehendsten Kreditierung der Beträge dürften nach Ausbau des Ortsnetzes und Anschlusses einiger Anwohner sich auch die anderen noch anschließen lassen.

Falkenberg. Die täglichen Eisenbahnunfälle. Auch Falkenberg hat seine Eisenbahnunfälle. Nur erfährt die breite Oeffentlichkeit darüber so gut wie gar nichts. Wohl berichtete das „Kreisblatt" in der vorigen Woche über einen Unfall, der sich in der Nacht vom 31. August zum 1. September in Falkenberg ereignete. Doch der Uneingeweihte mußte aus dieser Notiz entnehmen, daß es nur ein ganz kleiner Unfall mit geringem Materialschaden war. Das trifft aber nicht zu. In der Notiz wurde vorgeschlagen, eiserne Eisenbahnwagen, Großraumwagen, Großselbstlader und Großkesselwagen anzuschaffen. Bei dem Personalraubbau, wie er bei der Reichsbahn und insbesondere in Falkenberg betrieben wird, würde diese Neueinrichtung wenig Zweck haben, denn die Ursachen der Unfälle werden dadurch nicht beseitigt. Die regelrechte Diensteinteilung, die zu einem ordnungsmäßig durchgeführten Betriebe gehört, steht wohl auf dem Papier, aber das Personal merkt bei Ausübung des Dienstes nichts davon. So sollen die Betriebsbeamten infolge ihres verantwortungsvollen Berufs nur 48 Stunden beschäftigt werden. Falkenberg hat ein paar der größten Stellwerke, doch wo ist da der vorgeschriebene 48-Stunden-Dienst? Genau so ist es bei dem Lokomotivführerpersonal, ja man möchte sagen, noch viel schlechter. Hier herrscht ja der sattsam bekannte Herr Oberingenieur Pfennig. Es gehen Gerüchte herum, daß Herr Pfennig in letzter Zeit Mitglieder des Garde- und Marinevereins sowie des Stahlhelms bevorzugt und begünstigt. Wenn wir genügend Beweise hierfür haben, werden wir näheres mitteilen. Tatsache ist, daß das Lokomotivpersonal zu ungeheuren Dienstleistungen herangezogen wird. Wenn dann Unfälle vorkommen, ist es kein Wunder. So ist in der betreffenden Nacht, in welcher der obenerwähnte Unfall passiert ist, beim Rangieren eine Maschine entgleist. Wann wird Herr Amtmann Wassermann einsehen, daß das, was er aus dem Personal herausholt, eines schönen Tages zur Katastrophe führen wird?

Bockwitz. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet Montag, den 18. September, abends 8 Uhr, in der Schulaula statt. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte, von denen nur die Wiederbesetzung des Gemeindevorsteheramtes wichtig ist. In der Sitzung muß über die Art und Weise der Ausschreibung der freien Stelle Beschluß gefaßt werden.

Bockwitz. Das Kreisfürsorgeamt hält hier am Dienstag, dem 14. September, von 11 bis 1 Uhr mittags im Gemeindeamt einen Sprechtag für Minderbemittelte, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, sowie für Sozial-, Klein- und Vorzugsrentner ab.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 11. September 1926.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Der Ortsverein Corbetha bei Schkopau veranstaltet am Sonntag, dem 19. September, die Weihe einer Parteifahne. Die Ortsvereinsvorständekonferenz war einmütig der Auffassung, diese Feier von seiten des gesamten Unterbezirks zu unterstützen. Wir laden hiermit alle Ortsvereine des Unterbezirks zu dieser Veranstaltung ein und bitten um recht rege Beteiligung. Auch die näheren Ortsvereine des Saalkreises und Halle werden um Beteiligung gebeten.

Der Unterbezirksvorstand.

Gummiwaren. — Gasschläuche von 50 Pfg. an. — Gummi-
6014 Wasserschläuche von 110 Pfg. per Meter an.

Ferdinand Dehne Nachf.
Gr Steinstraße 15. — Fernspr 6235.

Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. — Bettstoffe, Leibbinden, Windelhöschen. — Damenbinden, Gummischwämme, Hebammenartikel.

Korn & Zöllner
Halle a. S., Brüderstraße 13, Tel. 3763
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung
Eisenwaren, geschnitzte Auflagen auf Möbel, Zierleisten, Portierengarnituren
Lederleim, Kattleim. 5704

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Priv.
Katalog 1334 frct. Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

Radio-
Besitzer, Käufer verlangen Sie bei Ihrem Händler die altbewährten
Odor ACCU
Heiz-Anoden-Akku. Elemente, Batterien Ersatzplatten usw.
Spezialfabrik
F. Curt Becker
Schkeuditz N. 105
Gegr.: 1904. Tel. 312
Neue Listen u. Preise
Wiederverkäufer und Großverbraucher hohe Rabatte.
Wo nicht erhältlich, ab Fabrik. 5701

Unsere Leser
werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu
berücksichtigen!

Schallplatten
Armada 0,50
Derby 2,00
sämtl. Nummern am Lager. 5606
H. Müller
Gr. Märkerstr. 8
Leipziger Straße 15

Wanzen
und deren Brut werden sofort ausgerottet durch
Wanzol
zu haben
Thomasius-Drogerie
G. Küßling, Halle,
Thomasiusstraße 49.
Tel. 1177. 5863

Persil bleibt Persil

Hinaus mit den andern —
Die Zeitschrift der Frau ist die
„Frauenwelt"
„Frauenwelt" eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pfg. Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Bilder aus dem hallischen Arbeitersport
Eine Bildersammlung aus dem Leben der hallschen Arbeitersportler
Preis 30 Pfennig
Erhältlich durch
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a S Große Ulrichstraße 27

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Beschäftigung von Ausländern in der Landwirtschaft im Jahre 1927.

Die Anträge auf Zulassung ausländischer Landarbeiter sind bei dem hiesigen Arbeitsamt bis spätestens zum 1. Oktober dieses Jahres einzureichen.

Es liegt im Interesse der Antragsteller, den Termin genau einzuhalten.

Das Kontingent an zuzulassenden Ausländern ist wesentlich herabgesetzt worden. Es ist daher erforderlich, daß die Anträge zu oben angegebenem Termin restlos vorliegen.

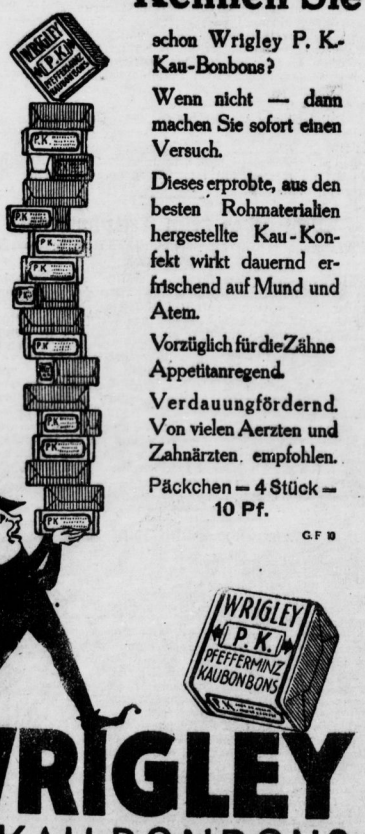
Vordrucke sind bei dem Arbeitsamte erhältlich. Formulare aus dem Vorjahre dürfen nicht verwendet werden. Unvollständig ausgefüllte Anträge werden nicht berücksichtigt.

Mansfeld, den 10. September 1926.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes.
Becker, Landrat. 6010

NW&K WOLLGARNE
NW&K
Kammwollen
Die altbewährte gute Strickwolle
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellennachweis durch Stammwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Kennen Sie
schon Wrigley P. K.-Kau-Bonbons?
Wenn nicht — dann machen Sie sofort einen Versuch.
Dieses erprobte, aus den besten Rohmaterialien hergestellte Kau-Konfekt wirkt dauernd erfrischend auf Mund und Atem.
Vorzüglich für die Zähne
Appetitanregend.
Verdauungfördernd.
Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen.
Päckchen — 4 Stück — 10 Pf.
G.F 10



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0006

Die Merseburger Polizei agitiert für die KPD.

Einen willkommenen Dienst hat die Merseburger Polizeiverwaltung der KPD. und den Roten Frontkämpfern erwiesen, indem sie deren Umzüge nicht mehr genehmigen will. — Um das inkurante Schiff wieder flottzumachen, waren gleich zwei „große" Tage angesetzt; der Erfolg war aber, wie schon berichtet, sehr mäßig. Nun ist wieder der so bitter notwendige neue Agitationsstoff durch das Verhalten der Merseburger Polizei geschaffen.

Wenn diese schlau war, hätte sie diesen Streich unterlassen, denn erstens steht den Kapedisten das gleiche Recht zu wie den „Vaterländischen" und zweitens wären die Umzüge von Rotfront in absehbarer Zeit wegen mangels an Soldaten von selbst weggefallen.

Mitgliederversammlung der Partei. In der am Donnerstag stattgefundenen Mitgliederversammlung der Partei erstattete Genosse Kämpf den Bericht von der Ortsvereinsvorständekonferenz. Die Mitgliederversammlung erkannte die Notwendigkeit einer allgemeinen Werbeaktion der Partei an und ist bereit, diese Aktion tatkräftig durchzuführen. Ein Teil Parteigenossinnen und -genossen stellen sich freiwillig als Werber zur Verfügung. — Der Kassenbericht vom zweiten Quartal balanciert in Einnahme und Ausgabe mit einem Betrage von 715,05 Mk. Es wurde für die Elternbeiratswahlen die Summe von rund 50 Mk. verausgabt. Der Jugend wurden 20 Mk. und den Arbeiter-Samaritern 10 Mk. überwiesen. Der Markenumsatz hat sich um 300 bei den männlichen und um 400 bei den weiblichen Mitgliedern gegenüber dem vorigen Vierteljahr gesteigert. Die Beitragsleistung pro Kopf und Vierteljahr beträgt 12,6 Beiträge. Trotzdem 13 Mitglieder einer benachbarten Ortsgruppe überwiesen wurden, ist noch eine Steigerung der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Der Verkauf der Internationale-Marken beträgt 85 Prozent der Mitgliederzahl. Hier muß noch eine Besserung eintreten. Genosse Kämpf gab dann noch einen kurzen Ueberblick über die Quartalsabrechnung des Bezirks und stellte fest, daß der Unterbezirk Merseburg weit über den Durchschnitt des Bezirks in punkto Beitragsleistung sich bewegt. — Beschlossen wurde, am 9. November wie alljährlich eine Revolutionsfeier zu veranstalten. Die Durchführung der Feier wurde dem Bildungsausschuß übertragen. Es wurde sodann angeregt, von seiten des Bildungsausschusses ein Symphoniekonzert in den Wintermonaten zu veranstalten. Diese Anregung sowie ein Vorschlag, das Mitteldeutsche Landestheater für eine Aufführung zu gewinnen, fand allgemeine Zustimmung der Versammlung. Die Versammlung nahm dann einstimmig einen Antrag an, sich geschlossen an der am Sonntag, dem 19. September, in Corbetha bei Schkopau stattfindenden Fahnenweihe der dortigen Parteiortsgruppe zu beteiligen.

Schkeuditz. Der erste Flugtag in Schkeuditz. Auf dem provisorischen Flugplatz in Schkeuditz, der bekanntlich zu dem großen mitteldeutschen Flughafen ausgebaut werden wird, veranstaltet am morgigen Sonntagnachmittag 3 Uhr der neugegründete Flugtechnische Verein Schkeuditz seinen ersten Flugtag. Unter anderem wird der hallische Fallschirmpilot Meisterknecht bei dieser Gelegenheit seinen 20. und 21. Absprung in diesem Jahre aus 800 bzw. 1000 Meter Höhe ausführen.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 11. September 1926.

Unterbezirkskonferenz der SPD.

morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr im „Volkshaus" zu Eisleben.

Funktionäre und Mitglieder der Parteiorganisation im gesamten Unterbezirk betrachten ihr Erscheinen als Pflicht!

Ungenügende Lohnerhöhung für die Arbeiter der Mansfeld-A.-G.

Nachdem die Lohnverhandlungen gescheitert waren, hatte sich eine Schlichterkammer mit der Lohnfrage für die Arbeiter der Mansfeld-A.-G. zu befassen. Die Tariflohnsätze erhöhen sich nun nach dem gefällten Schiedsspruch um rund 5 Prozent. Die Lohntafel kann erstmalig zum Jahresschluß 1926 gekündigt werden. Die Arbeiter der Arbeitgebervertreter, die niedrigen Lohnsätze bis 1. April 1927 festzusetzen, konnte verhindert werden.

Sport und Spiel.

2. Kreis (ATSB.), 6. Bezirk

Fußball

Vorschau zu Sonntag, den 12. September.

In der 1. Gruppe hat Fortuna I auf eigenem Platz Ammendorf I zu Gaste. Nach dem hohen Sieg am vergangenen Sonntag über Wörmlitz müßte Fortuna glatt gewinnen, noch dazu, da S. den Vortheil des eigenen Platzes hat. ASC. 1 reist auf der Peißnitz WSV. Trotha gegenüber und muß hier zeigen, daß die Niederlage vom letzten Sonntag eine Zufallsniederlage war, andernfalls ASC. wieder den Schrittmacher für Fortuna macht. Wörmlitz I muß zu Teutonia I und muß ein anderes Spiel zeigen als gegen Fortuna, um als Tabellenleister wegankommen.

In der 2. Gruppe empfängt Teicha I auf eigenem Platz die Giebichensteiner I. Wer Sieger wird, ist schwer zu bestimmen. G. konnte am Sonntag gegen Kröllwitz gut gefallen und zeigt sich hoffentlich ebenso gegen Teicha. Teicha spielt auf seinem Platz und hat dabei schon manch achtungerzwingendes Resultat herausgeholt. Kröllwitz I und Bettin I werden ein prächtiges Spiel zeigen, zumal Kröllwitz seine letzthin erlittene Niederlage wieder gutmachen muß. Hier erwarten wir Kröllwitz als Sieger. Fichte I kommt die Klingen mit Gröbers I. Nach dem knappen 2:1-Sieg über Teicha müßte eigentlich Gröbers die Punkte mit nach Hause nehmen.

Bei der 3. Gruppe stehen im Vormittagsspiel Minerva I und Viktoria I gegenüber. Dabei wird Minerva wohl wieder zwei wertvolle Punkte abgeben müssen. Askania I bekommt Zörbig I als Gast. Wir wollen einmal sehen, ob es bei Askania zu einem Sieg reicht. Aber auch Zörbig versteht zu spielen und wird sich erst nach jahrem Kampf niederringen lassen. Bendorf I erhält Stadtbesuch, und zwar ist es diesmal Sportlust I. Wir haben Sportlust längere Zeit nicht spielen sehen, denken aber doch, daß sie infolge längerer Spielerfahrung das Spiel für sich entscheidet. Bendorf versteht zu spielen, wenn der Wille vorhanden ist, und der muß vorhanden sein, wenn man vom Tabellenende weg will.

Nach Schluß der Spiele ist es eine sportliche Pflicht, die Resultate des Tages der Berichterstatterzentrale zu übermitteln.

* * *

Amtlich.

Zu Montag, den 13. September, wird der Spieler Willi Franke (ASC.) geladen.

Turnen

Herbstsportfest in Schafstädt.

Am 5. September hielt der Arbeiter-Turnverein Schafstädt sein diesjähriges Herbst-Sportfest ab. Der Vormittag wurde durch volkstümliche Wettkämpfe ausgefüllt, wobei folgende Resultate zu verzeichnen waren: Stafette durch die Stadt: 1. Schafstädt 5:51 Min., 2. Steudten 6:4 Min. Sportler (A-Klasse): 1. März (Schraplau) 276½ Punkte, 2. R. Schinke (Steuden) 229 Punkte, 3. Busch (Schraplau) 172¾ Punkte, 4. P. Schinke (Steuden) 168 Punkte, 5. Weber (Schraplau) 164¼ Punkte. Sportler (B-Klasse): 1. Garsetz (Schraplau) 147½ Punkte, 2. Reichelt (Schafstädt) 130¼ Punkte, 3. Pfeiffer (Schafstädt) 126 Punkte, 4. Wiesvogl (Schraplau) 112¾ Punkte, 5. Voigts (Schraplau) 108¾ Punkte. Jugend (A-Klasse): 1. Butschky (Schraplau) 180½ Punkte, 2. Plenkny (Schafstädt) 136½ Punkte, 3. Schlek (Steuden) 136½ Punkte. Jugend (B-Klasse): 1. Gottschalk (Esperstedt) 137½ Punkte, 2. Günther (Schafstädt) 130 Punkte. Nachmittags fanden zwei Pendelstaffeln statt: 1. Pendelstaffelte 10×100 Meter: 1. Schafstädt 2:19⅘ Min., 2. Schraplau 2:20¼ Min. 2. Pendelstaffelte 10×100 Meter: 1. Möckerling 2:10⅘ Min., 2. Steudten 2:25⅘ Min.

Achtung, Kinderturnwarte!

Sonntag, den 26. September, findet in Halle („Volkspark"), 9 Uhr vormittags, eine Lehrstunde für Kinderturnen statt. Uebungsstoff ist: Wettkämpfe angemäßiger, dem Körperbau des Kindes entsprechender Uebungen an Geräten, Sing- und Hafelspiele. Jeder Turnwart hat mit zwei befähigten Mädchen und einem Knaben zu erscheinen. Nach dem Turnen allgemeiner Austausch des Uebungsstoffes.

Willy Grube, Bezirks-Kinderturnwart, Ammendorf, Waldstr. 43.

Berichterstatter-Zentrale

Jeden Sonntag von ½5 bis ½8 Uhr findet im „Volkspark" Sportberichterstattung statt. (Siehe amtliche Bekanntmachungen vom Donnerstag, dem 9. September, in beiden hiesigen Arbeiterzeitungen).

J. A.: Franz Pabst.

Arbeiter-Schachbund

Halle gewinnt die Bezirksmeisterschaft.

Am Sonntag stand der „Hallische Arbeiter-Schachklub im Volkspark" der Zweigemeinschaft Bitterfeld-Delitzsch-Sandersdorf im Bezirksmeisterschaftsspiel gegenüber. Vier Kampfarien mußten sich die Vereinigten eine 7½:2½-Niederlage gefallen lassen. Bei Halle erzielten: 1. Brett: E. Badestein 1 Punkt, 2. Brett: Dettmar 1 Punkt, 3. Brett: Witt 1 Punkt, 4. Brett: W. Badestein 1 Punkt, 5. Brett: Lange 1 Punkt, 6. Brett: Kraus ½ Punkt, 7. Brett: Wolle 1 Punkt, 8. Brett: Weiß 1 Punkt, 9. Brett: Reichstein 0 Punkt und 10. Brett: Schorge 0 Punkt. Somit sind wir zum dritten Male Bezirksmeister des 1. Bezirks im 9. Kreis. — Die Kämpfe um die Einzelmeisterschaft sind noch nicht beendet. Der Bezirksmeister steht jedoch im Bertelsbiger E. Badestein (3 Punkte) bereits fest. Zweiter wird Dettmar (Halle, 3 Punkte). Außerdem sind beteiligt: Witt (Halle, 1 Punkt), Kitzig (Bitterfeld, 1 Punkt) und Mittag (Sandersdorf, 0 Punkt).

Vereinsmitteilungen

HSC. Sportlust 07, Halle. Wir machen die Mitglieder nochmals auf die am Sonnabend, dem 11. September, abends 8 Uhr, bei Thomas stattfindende Versammlung aufmerksam. Nichterscheinen wird bestraft.

ASC. Halle. Handball: Alle Handballer treffen sich Sonntag früh ½6 Uhr am Bahnhof. Die Schüler und Schülerinnen treffen sich Sonntag früh auf der Peißnitz. (6004

Arbeiter-Samariter-Kolonne, Halle. Alle Radfahrer, welche mit nach Querfurt fahren, treffen sich pünktlich 6 Uhr Heftstedter Bahnhof. Alle anderen 4 Uhr Hauptbahnhof. (6008

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Halle

Am Donnerstag, dem 16. September 1926, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Volkspark", Burgstraße 27:

Lichtbilder-Vortrag

über: „Die heimatliche Vogelwelt im Herbst"

Referent: Herr Dr. Hauchecorne

Direktor des Zoologischen Gartens Halle.

Eintritt 40 Pfennig / Erwerbslose die Hälfte.

Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Kreis Mansfeld-Sangerhausen.

Am Sonntag, dem 12. September, beteiligen sich alle Ortsgruppen an dem Wettspielnachmittag im Pfarrholz in Helbra. Die Ortsgruppen treffen sich wie folgt: Eisleben: Städt. Krankenhaus 2½ Uhr nachm.; Helbra: Jugendheim 2 Uhr nachm.; Röblingen: Dorfausgang 2½ Uhr nachm. Diese Beteiligung wird erwartet.

Die Kreisleitung.

Veranstaltungen der SAJ. in der 3. Septemberwoche.

Röblingen: Sonntag, 12.: Beteiligung am Wettspielnachmittag in Helbra; Dienstag, 14., Leseabend; Donnerstag, 16.: Hemprich-Vortrag in Helbra.

Bitterfeld: Mittwoch, 15.: Vortrag: „Das gute Buch"; Sonnabend, 18.: Monatsversammlung.

Bockwitz: Mittwoch, 15.: Diskussionsabend; Liederabend und Vorträge (Fortsetzung über Bebel, Marx und Lassalle).

Delitzsch: Sonnabend, 11., und Sonntag, 12.: Nachtfahrt in die Hebburger Berge; Dienstag, 14.: Kampfliederabend; Freitag, 17.: Diskussion über die Arbeiter-Jugendhefte Nr. 7, 8 und 9; Sonnabend, 18.: Gymnastik und Spiel (Seminarturnhalle).

Eilenburg: Sonntag, 12.: Beteiligung an der Einweihung des Landjugendheims bei Düben; Abfahrt: Sonnabend 6.17 Uhr und Sonntag morgen 6 Uhr; Mittwoch, 15.: Vortrag (Neupert).

Gilleben: Sonntag, 12.: Beteiligung am Wettspielnachmittag in Helbra; Donnerstag, 16.: Volkstanzabend.

Gräfenhainichen: Sonntag, 12.: Spiele im Freien; Dienstag, 14.: Leseabend; Freitag, 17.: Tanzabend; Sonnabend, 18.: Nachtwanderung nach Jehnitz.

Halle: Sonntag, 12.: Nachtfahrt Dübener Heide; Mittwoch, 15.: Peißnitz; Donnerstag, 16.: Musikstunde; Freitag, 17.: Löns-Abend.

Helbra: Sonntag, 12., nachm.: Wettspielnachmittag des Ortsausschusses für Jugendpflege; abends: Unterhaltung im Jugendheim; Dienstag, 14.: Volkstanzabend; Donnerstag, 16.: Vortrag (Gemprich).

Kleinwittenberg-Pieskerig: Mittwoch, 15.: Märchenabend (Genosse Fritz Kühn, Leipzig); Freitag, 17.: Diskussionsabend (Die Frau und der Sozialismus).

Schkeuditz: Sonntag, 12.: Nachmittagsspaziergang; Treffen 2 Uhr an der Mühle; abends im Heim; Mittwoch, 15.: Liederabend.

Zeitzin: Montag, 13.: Monatsversammlung; Donnerstag, 16.: Spiel- und Tanzabend.

Aus dem Geschäftsleben.

„Das weiß doch jedes Kind", ist die Antwort, die häufig auf eine vermeintlich „dämliche" Frage gegeben wird. Man bedenkt eben nicht, daß es viele Dinge gibt, die — trotzdem sie eigentlich jedem Schulkinde schon geläufig sein müßten — selbst manchem Erwachsenen unbekannt geblieben sind. So trifft man z. B. auch noch Hausfrauen an, die nicht wissen, daß sie vieler Sorgen entboben sind, wenn sie Maggi's Würze vorrätig halten. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze genügen nämlich, um schwache Suppen und fade Soßen zu verbessern und um Gemüsen und Salaten seinen Wohlgeschmack zu verleihen.

„Wie oft muß es der geplagte Ehemann hören: Ich habe nichts anzuziehen!" Ehemänner, schickt Eure Frauen am Mittwoch, dem 15. September, nachmittags 3 Uhr bzw. abends 8 Uhr in die „Saalschloßbrauerei" zu der Veranstaltung des bekannten Frauen- und Modejournalistinnen-Ehepaares Bobach u. Co. Gmbh., Berlin-Leipzig, „Heiterer Nachmittag für die Hausfrauen von Halle". Grete Unter-Hanka, Berlin, hält einen in vielen Städten beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Ich habe nichts anzuziehen!" Der Verlag Bobach zeigt gutsitzende an den Vortrag in einer Modenschau über 60 Modelle von Kleidern, Kostümen, Mänteln und Komplets (Herbst- und Wintermode 1926/27), hergestellt nach den beliebten Bobach-Schnitten. Weiter finden heitere Vorträge und Tanzvorführungen erster Bühnenkräfte statt. Außerdem ist eine hauswirtschaftliche Ausstellung vorgesehen und so verlohnt es sich für die Hausfrauen von Halle, die Bobach-Veranstaltung zu besuchen. Da bei den gleichen Veranstaltungen in anderen Städten an der Tageskasse keine Eintrittskarten mehr zu haben waren, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig noch eine solche in den Vorverkaufsstellen zu sichern. Weiteres ersehe man aus dem heutigen Inserat.

„Die Welt in Wolle" auf der Leipziger Messe. Die Nordbeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei oder NW & K, wie sie kurz genannt wird, ist auch unseren Lesern und insbesondere Leserinnen bereits durch ihre weltberühmten Marken, die Stern-Wolle, Tauben-Wolle, Brunder-Wolle und wie sie alle heißen mögen, eine alte vertraute Bekannte. Geleitet durch die regelmäßig in unserem Blatte erscheinenden Inserate finden unsere Leserinnen diese für alle Zwecke bewährten Wollgarne in den besten Geschäften unserer Stadt (aller Orte) und erfreuen sich an deren zweckmäßiger Qualität, herrlicher Farbenauswahl und hundertfältiger Verwendbarkeit. Dieses größte Unternehmen der deutschen Kammgarn-Industrie hat nun den grandiosen Plan durchgeführt, im Rahmen der Leipziger Weltmesse eine Ausstellung zu schaffen, die würdig wäre, auf jeder Weltausstellung als schönste Zierde die Bedeutung und das Ansehen deutschen Industrieleißes und deutscher Leistungsfähigkeit zu repräsentieren. Im Zirkellaal des Grassimuseums ist diese Hauptsehenswürdigkeit dieser und aller folgenden Weltmessen zu bewundern. Der Werbegang von der ungesponnenen Merino-Wolle bis zum feinsten Kammgarn wird hier zur anschaulichen und für jedermann verständlichen Wirklichkeit. In vielen geschmackvoll dekorierten Nischen sind alle Fabrikate mit ihren Farben und Mustervorlagen ausgestellt — eine berauschende Farbensymphonie von erlesener Pracht. Und um das Bild zu vervollständigen, findet man dann weiterhin auch zahlreiche Fertigfabrikate ausgestellt, die alle Verarbeitungsmöglichkeiten vor Augen führen. Die Bedeutung und Größe der NW & K wird auch dem Laien erschützt, wenn er erfährt, daß 17 000 Arbeiter dort ihr Brot haben; daß 480 000 Spindeln, meist Tag und Nacht, fleißig schnurren müssen, daß 18 Millionen Kilogramm Kammgarn im Jahre ihren Weg in alle Welt nehmen und den Ruhm ihrer Erzeuger künden. G. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0007

Volkspark

Telephon 12107 u. 29025

Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr:

Familien-Unterhaltungs-Abend

Morgen Sonntag:

Ball :. Frei-Konzert

ff. Pöleitnochen mit Meerrettich
fremde u. hiesige helle u. dunkle Biere

5899

Rakete

Sonnabend und Sonntag

2 Sonder-Abende

Kabarett und Tanz

unter Mitwirkung der russischen Gesang-, Tanz- u. Balalaikatruppe

UTSCHAKOFF

Eintritt 50 Pfg. 6002

Fritz Schwahn:

VOM WERDEN DER DEUTSCHEN REPUBLIK 1815—1915

Eine volkstümliche Darstellung der letzten 100 Jahre deutsch. Geschichte vom Standpunkt eines Republikaners und Großdeutschen. | Preis 2,— Mk

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 27

Bitterfeld der Volksbuchhandlung Bitterfeld, Steinstraße 3.

Zurück

Augenarzt Dr. Großmann

9½—12 und 3—5 Uhr 5661

Gr. Steinstr. 29 Fernruf 2451

Von der Reise zurück!

Dr. med. Paschen

Facharzt für Haut- und Harnleiden

Gr. Ulrichstr. 4 II

Sprechzeit 10 bis 1½, 5 bis 7 Uhr. Telephon 1671. 5711

Plüschpantoffeln

für Frauen . . . . . Mk. 1,25
für Männer . . . . . Mk. 1,50

Lederpantoffeln

für Frauen . . . . . Mk. 2,90
für Männer . . . . . Mk. 3,50

Holzpantoffeln

für Männer . . . . . Mk. 1,25
für Frauen . . . . . Mk. 1,00
für Kinder . . . . . 50 u. 75 ₰

Turnschuhe :: Arbeitsschuhe Dachdeckerschuhe

im

Fabrikverkauf

Kleine Ulrichstr. Nr. 9.

Kaufmännische Privatschule

von 5707

Wilhelm Baer

Geiststr. 41 Tel. 3528

Anmeldungen für die **Oktober-Kurse** werden jetzt erbeten.

Wittenberger Hausfrauen!

Diese Woche prima

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Alle Sorten

Wurst und Würstchen

zu soliden Preisen.

Max Werner,

Fleisch- und Wurstwarenfabrik.

Wittenberg. 5669

Heubnerstraße 3 Telephon Nr. 261

Billige böhm. Bettfedern!

1 kg graue geschliss. 3,00, halbweiß 4,00, weiß 5,00, bessere 6,00 und 7,00, daunenw. 8,00 u. 10,00, beste Sorte 12,00 u. 14,00, weiße ungeschlissene Kupfedern 7,50, 9,50, 11,00. Vers. franko zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 5697

Benedikt Sachsel,
Lobes Nr. 191 bei Pilsen (Böhmen).

Ufa-Theater Leipziger Strasse — Ufa-Theater Alte Promenade

Der Fanfarenruf der neuen Saison!

Ganz Halle spricht von den glänzenden Ufa-Spielplänen!

Schön, elegant, schick, lustig sind

Die 3 Mannequins

In den Hauptrollen:

Helga Molander, Grit Heid, Elisabeth Pinajeff

Ufa-Wochenschau

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Ein Monumentalfilm aus Rußlands Vergangenheit

Der Kurier des Zaren!

Nach dem gleichnamigen weltberühmten Buch v. **Jules Verne**

In der Hauptrolle:

Iwan Mosjukin als Hauptmann Michael Strogoff

Ufa-Wochenschau 6016

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Die beiden Seifenfabriken der Groß-Einkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine

Seifenfabrik Riesa-Gröba

Was ist denn heute mit euch los?
Ihr wascht und lacht, wo sonst doch bloß,
wenn ich die viele Müh' bestaune,
bei euch bemerkt' schlechtste Laune?

Und dann seid ihr auch schon so weit?
Soll ich mal raten, wie gescheit
ihr's diesmal wohl habt angefangen?
Zur Lösung werd' ich bald gelangen.

Ja, liebe Tante, hast gut scherzen,
dein Mahnen ging uns nicht zu Herzen,
wir kauften wohl Waschmittel ein,
doch das „Famos" hätt's müssen sein

Heut' war's nun „GEG-Famos",
das warf ich Mutter in den Schoß,
als sie verzweifelt hin sich setzte,
den Wäschebera mit Tränen netzte.

Ganz anders jetzt als obenhin
erfassen wir des Verses Sinn:
das „GEG-Famos" beweist
tagtäglich, daß es recht so heißt.

„FAMOS"
ist das selbsttätige Waschmittel der GEG.

Seifenfabrik Düsseldorf

Die Waschmittel der GEG. sind zu haben in den Konsumvereinen

Ammendorf, Dölau, Düben, Gollma, Halle a. S., Höhnstedt, Holzweissig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Teutschenthal, Zwintschöna

Größte Auswahl!

200 Muster

Läuferstoffe

	67 cm breit	90 cm breit	
Juteläufer	1.65	3,25	per Meter
Cocosläufer	2,50	3,50	„ „
Haargarnläufer	4.25	6,50	„ „
Tapestryläufer	5.25	7,50	„ „
Velourläufer	8,50	11,50	„ „
Tournayläufer	14.50	19 50	„ „
Linoleumläufer	2,80	3,75	„ „

Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Arnold & Troitzsch

Teppichhaus

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 1

Ecke Kleinschmieden

Fahrstuhl nach allen Stockwerken

5894

Walhalla

8 Uhr. Tel. 8385

Nur noch 4 Tage:

Gastspiel

Bella Siris

die nordische Venus

Tanzende Plastik.
Nackt-Kultur und Schönheit

Hierzu:

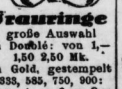
7 Urmanns

Die fliegenden Teufel
und das andere

große Programm

Tageskasse ab 11 Uhr. 6016

5891



Trauringe

große Auswahl
in Double: von 1,— 1,50 2,50 Mk.
in Gold, gestempelt 333, 585, 750, 900: von 4,— 6,— 8,— 10,— 15,— 20,— bis 50 Mk. Moderne schöne Formen.

H. Schindler

Kl. Ulrichstr. 35 pt. u. l.

20.00 Mark

kostet auf Teilzahlg.

1 Volks-Badewanne

G. Brosse,

Großer Sandberg 8.

Sprech-Apparate

Alvari, Bor, Adler, Odeon, Polyphon u. a.

Schallplatten von 50 Pfg. an.

H. Lüders Mittelstr. 9/10. 5715

Esperanto

die einheitliche Verständigungssprache der Arbeiterschaft.

Folgende Ortsgruppen des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes eröffnen

Anfängerkurse

in der Welthilfssprache Esperanto:

Halle, am 14. und 15. September, abends 8 Uhr, im „Volkspark"; am 4. Oktober im „Naturfreunde-Heim", Breitestr. 20.

Schkeuditz, am 22. September, abends 7.30 Uhr, im Konsumzimmer, Weststr. 2.

Holzweißig, am 17. September, abends 7.30 Uhr, in der Alten Schule, Hauptstr.

Bitterfeld, nähere Auskunft bei Winder, Neuestr. 8.

Ammendorf, am 16. Sept. im „Naturfreundeheim".

Osmünde, am 14. September, abends 8 Uhr, im Gasthof Möslein. 5897

Grudeöfen

in allen Preislagen sowie **Reparaturen.**

Zahlungserleichterung. 5706

August Donke, Blechschmiedemeister, Halle, Taubenstr. 9. Fernspr. 5866.

Kinderwagen
v. ℳ 43,— bis 90,—

Klappwagen
mit Verdeck
v. 35,— bis 52,—
ohne Verdeck
v. ℳ 15,— bis 32,—

Stubenwagen
ungarniert
v. ℳ 11,— bis 33,—
garniert
v. ℳ 32,— bis 75,—

Kinderbetten
eiserne
v. ℳ 16,— bis 42,—
hölzerne
v. ℳ 21,— bis 51,—

Kinderstühle
klappbar
v. ℳ 8,— bis 22,—
niedrig
v. ℳ 2,— bis 4,75

Kindertische
v. ℳ 7,50 bis 9,50

Selbstfahrer
v. ℳ 9,— bis 21,—

Roller
v. ℳ 3,75 bis 9,50

Riesen-Auswahl!

Evtl. Zahlungserleichterung

Kinderwagenhaus

Bruno Paris

Brüderstraße 3, 1 Min. vom Markt

Gelegenheitsgedichte

kleinere Schreibarb (Maschinenschrift) liefert billigst

Albrechtstraße 23, I

Vortrag mit Lichtbildern

über

Raumheizung

mit Gas

in der Aula der gewerblichen Berufsschule Gutjahrstrasse 1

am Dienstag, dem 14. Septbr., abends 8 Uhr.

Der Eintritt ist frei! 5898

Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

5891

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont.** — Überall zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches.

Mahnruf zur Werbewoche.

Das Gewerkschaftskartell hat gestern einstimmig folgenden Aufruf angenommen:

An die Arbeiterschaft in Halle und dem Saalkreise!

Wir haben im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet seit Jahren die schwersten Lasten zu tragen gehabt, zugleich aber die rücksichtslosesten Anschläge des Unternehmertums erlebt.

Wir stehen zu Tausenden und aber Tausenden in den freien Gewerkschaften vereint, haben gekämpft und Opfer gebracht, haben zusammengehalten in guten und noch mehr in schweren Tagen und haben gezeigt, daß nur die in den freien Gewerkschaften fest zusammengeschlossene Masse der Arbeitnehmer im hartnäckigen Arbeitskampfe etwas gilt.

Wir sehen jedoch noch viele abseitsstehen, die zwar die Opfer nicht mit uns tragen, die Erfolge jedoch mit uns genießen wollen. Wir sehen viele, die aus Gleichgültigkeit, Unmut oder abgestumpft durch jahrelang ermüdende Arbeit den Weg zur Organisation versäumt haben; viele, die einmal Mitkämpfer waren und durch verhältnismäßig geringfügige Ursachen den Anschluß an ihre Organisation wieder verloren haben.

An diese alle ergeht der Ruf:

„Hinein in die freien Gewerkschaften!"

Aber auch an die Kampfreihen der organisierten Arbeiter ergeht unser Mahnruf, durch unermüdliche Werbearbeit in Fabrik und Werkstatt, bei Arbeitskollegen und Freunden, aber auch bei den Fernstehenden und in der eigenen Familie Mitglieder zu gewinnen, dadurch die eigene Kampfkraft zu stärken und die Stoßkraft der Organisation zu fördern.

Die internationale gewerkschaftliche Werbewoche soll zur Erreichung dieses Zieles dienen.

Darum auf zur Arbeit! Auf zum Kampf!

Der Sieg gehört der Arbeiterschaft!

Ortsausschuß Halle des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer als Machtfaktor in der Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer ist in der Interessenvertretung für seine Berufsangehörigen bahnbrechend vorangegangen. Wohl kaum ein anderer Beruf unterlag so der grenzenlosen Ausbeutung wie der der Maschinisten und Heizer. Arbeitszeiten von regelmäßig 14 bis 18 Stunden täglich und noch länger sowie ein karger Lohn war diesem Beruf eigen. Hinzu kamen in fehlerhaftem Zustand befindliche Kessel und Maschinenanlagen, für welche die Maschinisten und Heizer nicht nur dem Unternehmer, sondern bei Unglücksfällen auch dem Gesetz gegenüber die Verantwortung trugen. Mancher hat unter solchen Umständen sein Leben und seine Gesundheit lassen und mancher zeitlebens ungerechte Strafe erleiden müssen. Ein weiterer Mißstand trat, daß die Arbeiter wohl die Verantwortung über die Sicherheit des Dampfkessels zu tragen hatten, aber trotzdem von den Unternehmern mit Nebenarbeiten außerhalb des Kessel- und Maschinenhauses beschäftigt wurden. Viele der bestehenden Mißstände sind durch den Zentralverband der Maschinisten und Heizer abgestellt worden. Die Arbeitszeit ist für fast alle Betriebe durch den Verband auf 8 Stunden täglich vereinbart. An Stelle der geringen Entlohnung ist mit Hilfe des Verbandes der Maschinisten und Heizer die Entlohnung als Facharbeiter vereinbart. Die Mißstände in Maschinen- und Kesselhäusern sind durch den Einfluß des Verbandes erheblich eingeschränkt worden. Hierzu hat auch die Schulung im Beruf durch den Verband der Maschinisten und Heizer erheblich mit beigetragen. Ferner wurden mit Hilfe des Verbandes der Maschinisten und Heizer im Reiche die Dampfkesselbetriebskontrolleure geschaffen, damit die Arbeiter selbst in den Fragen der Dampfkesselüberwachung sowie der Betriebssicherheit der Dampfkessel mitberaten und mitbestimmen können.

Der Verband der Maschinisten und Heizer hat sich ein Statut geschaffen, nach welchem er in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung den Mitgliedern Schutz und Stütze von allergrößter Bedeutung ist. Der Verband der Maschinisten und Heizer setzt sich dafür ein, für seine Mitglieder auskömmliche Löhne zu schaffen, wenn nötig, zu erkämpfen, ebenso für eine gerechte Regelung der Arbeitszeit, daher Unterstützung in den Fällen bei Streiks, Aussperrung und Maßregelung. Der Verband gewährt Unterstützung bei Erwerbslosigkeit, Krankheit, Umzug und in Sterbefällen, Unterstützung im Rechtsstreit bei Klagen aus dem Berufe, dem Arbeitsfolge dem sozialen Recht. Eine Unterstützungseinrichtung für Invalidität und Alter befindet sich in der Ausarbeitung und wird eingeführt, wenn die Tragbarkeit derselben errechnet ist.

Der Verband der Maschinisten und Heizer kann aber auch in solidarischer Hinsicht im Sinne der gesamten Arbeiterbewegung nutzbringend wirken, wie es verschiedentlich schon geschehen ist, wenn er zur Solidarität angerufen wird. Hier weiter mitzuhelfen, den Verband der Maschinisten und Heizer auszubauen und ihn zum Machtfaktor in der freien Arbeiterbewegung zu gestalten, dazu fordern wir alle dem Verband der Maschinisten und Heizer fernstehenden Maschinisten und Heizer sowie deren Berufsangehörige in Kessel- und Maschinenhäusern auf, indem sie sich dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer anschließen und Mitkämpfer in der freien Arbeiterbewegung werden.

Anmeldungen zum Verband der Maschinisten und Heizer werden von den Vertrauensleuten desselben sowie im Bureau des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, Halle (Saale), Dreyandersstraße 10, Zimmer 11, entgegengenommen. Schriftliche Anfragen werden ebenfalls vom Bureau erledigt.

Der Völkerbund.

Ein Erfolg der internationalen Gewerkschaften!

Der Führer der französischen Gewerkschaften, Genosse Jouhaux, der auch dem Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes angehört, übergab am Freitag dem Sonderberichterstatter des „Soz. Pressedienst" in Genf folgende Erklärung:

„Im Jahre 1919, als es galt, zur Washingtoner Arbeitskonferenz zu gehen, hat die französische Gewerkschaftszentrale verlangt, daß auch Deutschland mit gleichen Rechten zugelassen würde. Sie hat das sogar als Bedingung für ihre eigene Teilnahme gestellt, da wir von vornherein der Ansicht waren, daß nur eine international geschaffene und aufgebaute Arbeitergesetzgebung wirksam sein könnte. Wir sind damals vom Großen Rat der Vier in Paris empfangen worden und haben von Clémenceau in Person die Zustimmung zur Beteiligung Deutschlands erhalten. So konnte das Internationale Arbeitsamt sofort einen universalen Charakter erhalten. Wir waren uns sofort nach dem Kriege darüber klar, daß entsprechend der sozialistischen Formel der Friede, um wirklich beständig zu sein, nicht nur einer politischen, sondern vor allem auch einer wirtschaftlichen Grundlage bedurfte. Dafür haben wir auch in den kritischsten Stunden gekämpft, als wir immer wieder forderten, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden muß. Der Deutige Akt ist die Erfüllung dieser Politik, für die wir seit 1919 nie aufgehört haben einzutreten. Wir freuen uns heute, nach der Rede Briand sagen zu können, daß die ganze, mit Haß überladene Vergangenheit zu Ende ist und für die Zukunft der internationale Wiederaufbau in der deutsch-französischen Zusammenarbeit seinen Hauptpfeiler besitzt. Das ist die stärkste Garantie für die Erhaltung des Weltfriedens, und wir wollen nicht vergessen, daß die Initiative der internationalen Arbeiterschaft am Anfang dieser Entwicklung steht.

Die Werbewoche der freien Gewerkschaften.

Auf, zur Werbearbeit!

Die Gewerkschaften der ganzen Welt haben die letzten Vorbereitungen zur Werbewoche getroffen. Von Südafrika bis zum nördlichen Polarkreis feiern die gewerkschaftlich organisierten Hand- und Kopfarbeiter das 50jährige Bestehen der gewerkschaftlichen Internationale, indem sie ihre Kollegen und Kolleginnen in der Fabrik und auf dem Acker, im Schacht und auf dem Bauplatz auffordern, einzutreten in die große, weltumspannende Familie der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse.

Es hat Zeiten gegeben, wo innerhalb der organisierten Arbeiterschaft darüber gestritten wurde, was wohl wichtiger sei: die wirtschaftliche oder die politische Organisation. Dieser Streit ist entschieden worden durch die gewaltige und gewaltsame Entwicklung des letzten Jahrzehnts. Heute ist sich jeder denkende Gewerkschafter darüber klar, daß die politische Organisation und Aktion eine Lebensnotwendigkeit der Arbeiterschaft ist, wenn sie die Gesellschaft mit sozialistischem Geiste durchdringen und im Geiste des Sozialismus umgestalten will. Ebenso verkennt kein Sozialist, daß die gewerkschaftliche Organisation die Voraussetzung und den festen wirtschaftlichen Grund bildet, auf dem erst die politischen Erfolge der Arbeiterschaft möglich sind. Nur in dem Maße, in dem die Gewerkschaftsaktion erfolgreich ist, nur in dem Maße, in dem die Gewerkschaften die Wirtschaftsführung und die Verteilung des Reichtums beeinflussen, der durch die Arbeit täglich neu geschaffen wird, nur in dem Maße wird die Arbeiterschaft auch in der Lage sein, sich politisch durchzusetzen und aufzusteigen zur Beherrschung der Gesellschaft.

Um erfolgreich zu sein, muß die Gewerkschaft stark sein. Von der Anzahl ihrer Mitglieder hängt die Größe ihrer Erfolge ab. Die Gewerkschaft kann nur vertreten, wer sich zur ihr bekennt, als tätiges und zahlendes Mitglied.

Wer ist die Gewerkschaft? Es sind nicht nur und nicht zuerst die Angestellten der Gewerkschaft; nicht nur ihre Kassen und Unterstützungseinrichtungen; nicht nur ihre Vertretungen im Betriebsrat, vor den Schlichtungsinstanzen und dem Gewerbegericht; nicht nur die Verbands- und Gewerkschaftshäuser, Bildungseinrichtungen, Zeitungen und Bücherei; nicht nur die Vertretungen im Reichswirtschaftsrat, in den Arbeitsämtern und paritätischen Kommissionen der Arbeitsnachweise; nicht nur die Beisitzer in den Gewerbegerichten, Krankenkassen und in allen Verwaltungskörperschaften der sozialen Einrichtungen zum Schutze der Unfallverletzten, Kranken, Arbeitslosen und Invaliden; nicht nur die Vertretungen in allen öffentlichen sozialpolitischen Körperschaften der Gemeinden, der Länder, des Reiches und internationaler Art. Dies alles ist die Gewerkschaft, aber nicht dies allein.

Die Gewerkschaft ist die wirtschaftliche Kampfgemeinschaft der Arbeiterschaft selbst. Alle Vertretungen und Einrichtungen der Gewerkschaft werden erst lebendig und wirksam, wenn die Arbeiterschaft sie mit ihrem Geiste beseelt, ja ihnen steht, sie trägt und vorwärtstreibt.

Diese kurze, unvollständige Aufzählung der Einrichtungen und Vertretungen der Gewerkschaften deutet schon an, wie groß das Arbeitsgebiet, wie gewaltig die Aufgaben der Gewerkschaft sind, wie weit sie schon eingedrungen ist in die Wirtschaft. Betrachten wir aber das Heer der Arbeitslosen und Kurzarbeiter, die sozialen Beihilfen, die zur Deckung der Notdurft des Lebens kaum ausreichen, die hartnäckig wiederholten Versuche der Unternehmer, die unzureichenden Löhne noch weiter zu beschneiden, die Arbeitszeit wieder so auszudehnen, wie sie es vor dem Kriege und der Revolution war, die Arbeitsleistung aber gleichzeitig immer mehr zu steigern, dann haben wir alle Ursache, mit den Erfolgen der Gewerkschaft unzufrieden zu sein.

Haben wir aber auch ein Recht dazu? Lawinenhaft schwollen nach der Revolution die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften an. Unter den furchtbaren Schlägen der Inflation und der gewerkschaftsfeindlichen Spaltungsarbeit der Kommunisten wurden viele wieder schwankend.

Sie gilt es jetzt zurückzugewinnen. Ihnen gilt es, klarzumachen, daß sie kein Recht zur Kritik haben, kein Recht zur Klage über die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, solange sie nicht durch die Tat bewiesen haben, daß sie diese Einrichtungen verbessern, diese Ausbeutung sich nicht länger gefallen lassen wollen.

Diese Tat ist die Erwerbung der Mitgliedschaft in der Gewerkschaft.

Ohne starke Gewerkschaften keine hohen Löhne. Ohne hohe Löhne keine Steigerung der Kaufkraft. Ohne Steigerung der Kaufkraft keine Belebung der Wirtschaft. Wer also die Löhne steigern, die Wirtschaft beleben, das Heer der Arbeitslosen einreihen will in die Produktion, der werbe mit aller Kraft für die Gewerkschaften!

Die Unternehmer haben sich zusammengeschlossen in immer gewaltigeren Organisationen, Konzernen und Trusts. Ihre wirtschaftliche Macht wächst ins ungeheuerliche. Der Arbeiter, der Angestellte allein ist ein ohnmächtiges Staubkorn gegenüber diesen Wirtschaftsgebilden. Aber alle Arbeiter zusammen sind stärker als der gewaltigste Trust.

Englischer Gewerkschaftskongreß.

Bournemouth, 10. September. (Eig. Drahtbericht.)

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des vorletzten Tages des britischen Gewerkschaftskongresses stand die Frage der gewerkschaftlichen Einheit. Auch in dieser Frage zeigte sich der Kongreß, sowohl in der Diskussion als in seinen Entschließungen, zurückhaltender als seine beiden Vorgänger, wozu nicht wenig das gestern übermittelte Telegramm Tomskis beigetragen hat, das unter einer großen Mehrheit des Kongresses außerordentliche Verstimmung gegen die Russen erzeugt hat. Der Kongreß verwarf mit erstaunlich großer Majorität eine ihm vorliegende Entschließung, in welcher der Generalrat beauftragt werden sollte, in Amsterdam auf die Einberufung einer Einigungskonferenz mit Amsterdam und Moskau hinzuwirken, die an keinerlei Vorbedingungen geknüpft sein sollte. Dagegen nahm der Kongreß eine im Namen des Generalrats von Purcell unterstützte Entschließung an, in der sich der Kongreß für die Notwendigkeit der Schaffung einer einzigen einheitlichen Gewerkschaftsinternationale ausspricht, sein Bedauern darüber bekundet, daß die bisherigen Versuche nicht zum Ziel geführt haben, und den Generalrat auffordert, seine Bemühungen fortzusetzen. In seiner Rede betonte Purcell, der bemerkenswerterweise gegen die radikale Resolution polemisierte, daß ein internationaler Kongreß über gewerkschaftliche Einigkeit in diesem Zeitpunkt mehr Schaden als Nutzen stiften würde. Er versprach jedoch, daß der Generalrat weiter daran arbeiten werde, die Russen in die Amsterdamer Internationale hineinzubringen. In diesem Zusammenhang ist nun interessant, daß der Generalrat — wie nachmittags auf dem Kongreß bekannt wurde — trotz des Drängens der Russen beschlossen hat, in den nächsten drei Monaten keine Zusammenkunft des anglo-russischen Einigungskomitees stattfinden zu lassen.

Aeußerst bemerkenswert war auch die große Diskussion, die sich an die gestern gemeldete überaus scharfe Antwort des Generalrats an den russischen Gewerkschaftsbund knüpfte. Nachdem von radikalen Mitgliedern des Kongresses Zweifel darüber ausgesprochen waren, ob der Protest des Generalrates in Moskau die wirkliche Meinung des Kongresses widerspiegele, ergab eine Befragung des Kongresses eine überwältigende Zustimmung zur Haltung des Generalrats gegenüber dem russischen Gewerkschaftsbund. Der Kongreß nahm außerdem einstimmig eine in schärfsten Worten gehaltene Entschließung an, in der gegen den Versuch der konservativen Regierung protestiert wird, eine antigewerkschaftliche Gesetzgebung dem Parlament zu unterbreiten, und besonders gegen den Versuch der Regierung, das Recht der staatlichen Beamten auf gewerkschaftliche Organisation zu beschneiden.

Beschlüsse des Internationalen Komitees der Bergarbeiter.

Vorbereitung einer internationalen Streikaktion. — Einige Forderungen an die russischen Bergarbeiter.

London, 10. September. (Eig. Drahtbericht.)

Das Internationale Komitee der Bergarbeiter, das am Freitag in London seine zweite Sitzung beendete, hat zur Frage der Unterstützung im Kampfe der britischen Bergarbeiter durch eine internationale Aktion folgende bedeutsame Entschließung gefaßt:

„Im Hinblick auf die von verschiedenen Ländern erhaltenen Berichte über die Kohleneinfuhr nach Großbritannien beschließt das Internationale Komitee der Bergarbeiter, den gesamten internationalen Bergarbeiterorganisationen eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter zu unterbreiten. Das Komitee beschließt, daß eine weitere Komiteesitzung am 30. September stattfinden soll. Falls die vorgeschlagenen Verhandlungen für eine Beilegung des englischen Kampfes scheitern sollten, wird das Komitee unmittelbar Gegenaktionen einleiten, zu welchen auf Grund der Berichte der angeschlossenen Verbände Vollmacht vorliegen wird."

Die für den 30. September beschlossene Komiteesitzung soll in Ostende stattfinden. Außer dieser Frage lag dem Internationalen Komitee ein neues Aufnahmegesuch der russischen Bergarbeiter in die Bergarbeiter-Internationale vor. Hierzu wurde eine Entschließung angenommen, welche die russischen Bergarbeiter an die Beantwortung der Fragen erinnert, die bereits anläßlich eines früheren Aufnahmegesuches an sie gerichtet worden sind. Die Russen sollen darin darauf Antwort geben, ob sie bereit sind, den Verleumdungsfeldzug gegen die an die Bergarbeiter-Internationale angeschlossenen Verbände einzustellen, und weiter darauf Antwort geben, ob sie bereit sind, die Rote Gewerkschaftsinternationale zu verlassen. Die Russen werden ferner darauf hingewiesen, daß die der Bergarbeiter-Internationale angeschlossenen Organisationen nicht zwei Internationalen angehören können. Ferner werden sie daran erinnert, daß eine selbstverständliche Voraussetzung für ihre Mitgliedschaft eine Anerkennung des Statuts der Bergarbeiter-Internationale darstellt.

Die offiziellen Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund haben am Freitag, dem 10. September, begonnen. In verschiedenen grundsätzlichen Fragen konnte bereits in dieser ersten Besprechung eine Uebereinstimmung erzielt werden. Die Verhandlungen werden Anfang nächster Woche fortgesetzt werden.

Bankangestellte! Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, finden die Schlichtungsverhandlungen für das deutsche Bankgewerbe am Montag, dem 20. September, im Reichsarbeitsministerium statt.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: H. D. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparet; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Heinz Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Hertig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Einfach in kochendem Wasser aufgelöst, ergibt der Würfel gut 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

5886

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0009

Blatt der Frau.

Der Staubsauger.

Von Friedrich Natteroth.

Nie war es der Geldbriefträger, immer waren es Reisende, die Staubsauger anboten. Alle in- und ausländischen Systeme kannte ich bereits aus ihren Anpreisungen, ihre Vorteile und Nachteile lernte ich unterscheiden. Es gab Staubsauger, die waren fahrbar, die anderen rutschten wie ein Schlitten, die einen hatten einen Mülleimer vorn, die anderen einen Beutel hinten hängen.

Meine Frau meinte, wenn ich so lange warten wollte, bis der Geldbriefträger käme, würde sie vor ihrer goldenen Hochzeit nie im Besitz eines Staubsaugers sein. Ich widersprach nicht. Nun habe ich es als gutes Omen betrachtet, daß am nächsten Tage auch der Geldbriefträger klingelte. Ich nahm das kleine Honorar ein und unterschrieb die Quittung. Aus dem Postabschnitt ersah ich, daß das Honorar gar nicht für mich bestimmt war, sondern an einen Kollegen gerichtet, der das gleiche Pseudonym wie ich führt. Ich tröstete mich, denn der Gedanke, den der Kollege gehabt hat, war sicher auch gestohlen.

Das Geld lag auf der Schreibtischkante. Der Reisende, der eben eintrat, war ehrlich genug, es nicht zu sehen. Er demonstrierte den Staubsauger und dachte an die Provision, die er durch den Verkauf erzielen würde. Es war ein wundervoller Apparat, ich sage das unverhohlen. Schon allein der Lärm, den der Motor verursacht, ist unbezahlbar. Durch ihn hoffte ich die schönere Wohnung unter mir zu erhalten, weil der Mieter ausziehen wird. Während der Vorführung mußte der Verkäufer brüllen, um sich verständlich zu machen. Wir brüllten ebenfalls. Der Verkäufer brüllte, das wäre gut für die Lungen. „Was," brüllte ich, „der Staub oder das Brüllen?"

Der Verkäufer zog die Jacke aus und kroch unter die Möbel. Er wollte zeigen, daß auch dort der Staubsauger arbeitet. Ich ließ meine Frau etwas zur Seite treten, ich wollte sie nicht der Gefahr aussetzen. Zum Glück waren es nur die Hosenträger, die platzten. Doch der junge Mann wußte sich zu helfen: er fuhr mit der Saugdüse zwischen Weste und Hemd hinauf und siehe da, der wiederspenstige Hosenträger hing am Saugende. Der Verkäufer sagte stolz, diesen Kniff hätte er sich patentieren lassen, er verkaufe daraufhin zwanzig Apparate am Tage.

Der zweite Teil der Vorführung begann. Der Reisende schraubte ein metallglänzendes bewegliches Rohr an den Apparat, an dessen Kopfende er allerlei Mundstücke für großen und kleinen Staub steckte. Für uns genügte das Mundstück für großen Staub. Nun stocherte er mit dem glänzenden Schlangenrüssel überall hin, über die Polster der Stühle, an den Gardinen hinauf, im Bücherschrank zwischen den Büchern, oben auf den Zimmeröfen. Plötzlich — ich weiß nicht, wie es kam, meine Frau hatte etwas an dem aufgeblühten Beutel gedrückt — fauchte eine riesige Staubwolke durch die Luft und der Beutel erbrach oder besser, er spuckte allen Staub wieder aus, den er eingeschluckt hatte.

„Ihr Staubsauger, mein Herr, ist ein Vulkan, er wirft Lava!" brüllte ich. Der Verkäufer schwor, meine Frau habe zu heftig am Beutel gezogen, so daß sich der Klemmverschluß gelockert habe.

„Na, es schadet nicht!" behauptete er. Dabei waren wir von oben bis unten mit einer Staubkruste überzogen. Er fing an, an uns herumzuhobeln und zu saugen, und siehe da, der Staub verschwand zurück in den Beutel, wie er gekommen war. „Das ist eine vorzügliche Massage für dich gegen dein Dickwerden!" sagte meine Frau.

Der Verkäufer näherte sich mit dem Saugrüssel dem Sofa, und zwar der Ritze, die zwischen Rückenlehne und Sitz liegt. Er wollte zeigen, wie man aus ihr die Motten und ihre Brut herausholen könnte. „Lassen Sie nur," sagte ich empfindlich, „wir glauben es auch so." Die Sofaritze war nämlich das einzige Versteck, was ich vor meiner Frau noch verborgen hielt; es war mein Tusculum, mein Heiligtum. Leider hatte ich nur seit zwei Jahren nicht mehr hineingefaßt und wußte nicht, was Kompromittierendes darin enthalten sein konnte. „Sie werden gestatten!" brüllte der Unerbittliche und wühlte mit dem Saugrüssel unentwegt weiter, so tief er nur gelangen konnte. Ich trat den Verkäufer auf den Fuß, puffte ihn, rang mit ihm, aber es verschlug ihm nichts, er mußte in der gefährdeten Sofaritze weiter herumrühren. „Ich kaufe Ihren Apparat!" brüllte ich vor Wut.

In diesem Moment hörte der Apparat von allein auf, der Motor stand. Das leblose Ding war gefühlvoller als der Schurke von Verkäufer. „Da muß sich was verstopft haben!" sagte er und begann den Staubsauger auseinanderzulegen. Richtig, in der Turbine mitten zwischen den Schaufeln hing eine ganz haarig verwickelte Sache.

Wir brannten vor Wißbegier. Es war ein falscher Zopf. Triumphierend schwang der Verkäufer das Beutestück empor.

Die Reihe war nun an meiner Frau, wütend zu werden. „Das ist nicht mein Zopf nein, nimmermehr! Ich trage übrigens einen Bubikopf!" Sie zeigte ihre Herrlichkeit, es war nicht abzuleugnen.

„Dann wird es der Zopf von deiner Aufwartefrau sein!" sagte ich begütigend. „Wenn es länger als ein Jahr her ist, daß sie ihn verloren hat, brauchst du ihn nicht zurückzugeben!"

Meine Frau strafte mich mit einem bösen Blick und der Verkäufer ersah, daß seine Aktien schlecht standen, wenn unser Streit akut werden sollte. Er schraubte schnell an die Stelle des Saugbeutels das Zuleitungsrohr und verschloß die Saugöffnung. „Sehen Sie, meine Herrschaften, jetzt saugt der Apparat nicht mehr, jetzt pustet er. Wo man mit dem Sauger nicht hinlangt, pustet man den Staub aus den Winkeln. Uebrigens sehr praktisch von der Dame auch als „Föhn" zu benutzen!"

Meine Frau war entzückt. Sie probierte das Ding gleich aus, der Bubikopf flog im ganzen Zimmer herum. Mittlerweile hatte der sehr tüchtige Verkäufer ein Blatt Zeitungspapier säuberlich ausgebreitet und begann, den im Staubbeutel aufgesparten Staub und Schmutz auszuschütteln. Himmel, was kam da zum Vorschein! Eine Kompagnie städtischer Straßenkehrer hätte nicht fleißiger sein können. Meine Frau wollte sofort den Schmutz entfernen.

„Nicht anrühren!" befahl ich. „Ich will den Schmutz erst noch mikroskopisch untersuchen."

„Es kommen bei anderen Herrschaften noch ganz andere Quantitäten zum Vorschein," sagte der kluge Verkäufer. „Jedenfalls konnten wir uns solchen greifbaren Argumenten nicht länger verschließen. Ich kaufte den Apparat unter der Bedingung achttägiger Probe. In acht Tagen kann sich ja vieles verändern."

Als der Verkäufer gegangen war, begann ich den Schmutz einer genaueren Durchsicht zu unterziehen. Obenauf lagen einige wertvolle Goethe-Autogramme, sie hatten durch die Prozedur ihre zuverlässige Echtheit erhalten. Von Elisabeth der Dritten oder „Elsbeth", wie ich sie kurzweg genannt hatte, waren glücklicherweise keine Beweisstücke vorhanden. Meine Frau sagte boshaft, sie hätte die Sofaritze schon vor zwei Jahren ausgeräumt und die Sache mit der Dame ohne mein Wissen in Ordnung gebracht. Aber für die alten Sünden wollte sie mir heute nicht mehr böse sein, um so mehr, weil ich ihr den Staubsauger geknuft hätte. Mir aber ging aus vielem Düsteren jetzt ein Licht auf.

Plötzlich sagte meine Frau erregt: „Denke dir nur, von dem Geld, was der Briefträger brachte, sind fünf Mark verschwunden. Das hätte ich dem Verkäufer nie zugetraut, er machte einen so anständigen Eindruck und trug sogar seidene Unterwäsche. Ich sagte ärgerlich, daß ich die Unterwäsche des Reisenden nicht beachtet hätte. Dann reichte ich ihr die Hälfte des zerrissenen Fünfmarkscheins aus dem Schmutz.

„Vielleicht kann man ihn noch kleben?"

„Wenn du die andere Hälfte dazu hast!"

Diese fand sich auch später an. Sie steckte im Bubikopf meiner Frau; der Apparat hatte den Papierschein mit anderem hineingepustet. Leider waren die Nummern auf dem Schein nicht mehr daran, wir hoffen, sie aber noch zu finden. Dann waren noch Dinge im Staub, die an längst verschwundene schöne Zeiten erinnerten, z. B. ein Soldatenknopf, ein ausgebrochener Goldzahn — während der Inflation hätten wir ein Haus dafür kaufen können —, ein verfallenes Freibilleti zur Eröffnung des Zirkus Krone und ein Fliegerpfeil. Wie der Fliegerpfeil hierhergekommen war, wird mir ein unlösliches Rätsel bleiben.

Mit dem neuen Apparat haben wire viel Kurzweil. Wir finden durch ihn allerlei Sachen, die wir längst als verloren meldeten. Neuerdings vermisse ich meine kurze Shagpfeife. Aber ich will an dem Apparat nicht rühren, bis jemand von der Firma kommt. Und dieser Jemand wird bestimmt kommen, denn morgen läuft die Probezeit für den Staubsauger ab.

Die Londonerinnen bleiben zu lange in der Badewanne.

Die Verwaltung eines bekannten Londoner Badeetablissements beklagt sich darüber, daß ihre Besucherinnen gar zu lange in der Badewanne bleiben; die Unsitte ist eingerissen, im Bade ganze Schachteln von Zigaretten zu rauchen, pfundweise Schokolade zu essen und vielfach sogar ganze Romane zu lesen. Auf diese Weise verbringen die unbeschäftigten Besucherinnen oft ganze Vormittage in der Badewanne, und all das führt zu einer beklagenswerten Unordnung in der Badeanstalt. Nun hat sich die Badeverwaltung entschlossen, eine neue Art von Badewannen in ihren Räumen aufzustellen, die sich nach einer gewissen Zeit automatisch entleeren, so daß die schönen Besucherinnen dann mit ihren Romanen und Schokoladenpaketen auf dem Trocknen sitzen.

Die weibliche Bevölkerung in Irland. Während wir in Deutschland einen Ueberschuß von 1½ bis 2 Millionen Frauen seit dem Weltkriege zu verzeichnen hatten, zeigte sich bei einer Volkszählung in Irland, deren Resultat soeben veröffentlicht wird, daß im Freistaat Irland auf 1000 Männer nur 990 Frauen kommen. Das Zahlenverhältnis ist freilich nicht überall gleichmäßig. Die Hauptstadt Dublin zeigt einen Frauenüberschuß, die Landbezirke einen Ueberschuß an Männern. Auch die Vereinigten Staaten zählen unter den irischen Einwanderern mehr Männer als Frauen.

Alle Gummiwaren zu mäßigen Preisen im Spezialgeschäft Gummi-Bieder, Halle a. S., Große Steinstraße 81

Der Mann mit den blauen Tomaten.

31 Roman von F. M. Fellmann.

Näher rückte das Grollen, und ein belferndes Gejaule schoß hinein: Jäckjäck . . . jüüüäck . . .!

Der Hund kroch auf dem Bauche bis zur Tür und scharrte, blaffte kurz und kämpfig und winselte.

„Die Wölfe sind da!" durchbrach der Ruhe die Stille. „Jagdzeit! Morgen werden Sie die Büchse in die Hand nehmen, die wir über den Bücherweisheiten vergessen haben!"

Die Wölfe! Wenn der Hunger sie über die Berge trieb und bis in die Dörfer der Menschen jagte, wenn die Landstraßen unpassierbar wurden wegen Wolfsgefahr, war es in den Balkanstaaten Winter.

XVIII.

Silvestertag im Walde. Frostklirrend trugen Bäume und Sträucher ihre Eisnadelgehänge, und die verschneiten Wege knisterten und sangen wie Glas unter den Tritten der Menschen.

In vielen Wochen hatte Immre unter der Anleitung Torsos die Büchse handhaben gelernt. Tag und Nacht gab der Alte keine Ruhe und war ein grimmiger Lehrmeister.

Das war dem Jüngeren recht. Ein Spottwort über ein verfehltes Ziel riß ihn zusammen und spornte ihn an, und wenn der andere schwieg, so war es ihm mehr als Lob.

Die Wölfe waren da. Heulend und jagend irrten sie durch den Bergwald und streiften ins Tal, so daß die Menschen nicht wagten, allein nur hundert Meter weit zu gehen. Je schärfer die Kälte wurde, um so weiter stürmten die gefürchteten Raubtiere ins Land. Sie brachen in die Viehhütte ein, zerrissen die ungepflegt sich herumtreibenden, halbwilden Hunde. Unweit der Kistenfabrik hatten sie ein Lastfuhrwerk überfallen, bei der Sägerei einen Burschen verletzt, der in später Stunde von seinem Liebchen kam, und weiter im Lande war ein Rabbiner mit seinem Pferdchen verschwunden, und Wochen später erst fand man seinen Schlitten und seine und des Tieres Reste.

Wie das Jahr sich so zum Ende neigte, wurde Torsos Unrast mit jedem Tage größer. Am Spätnachmittage des letzten Tages waren sie beide mit guter Jagdbeute heimgekommen, hatten gegessen und sich ausgeruht.

Immre freute sich nach der Anstrengung auf eine behagliche Lesestunde; aber Torso nahm halb abwesend seine Flinte und verließ ohne Gruß die Hütte. Den Hund ließ er zurück.

Sein Gefährte kannte genug seine wunderliche Art. Als es aber später wurde und die Nacht hereinbrach, wurde er unruhig. Er legte sich wachend nieder und ließ das Licht brennen.

Der Alte kam nicht.

Und der Morgen graute.

In den halben Vormittag hinein wartete Immre, ehe er den dunklen Ahnungen nachgab, die ihn bedrängten.

Er machte sich fertig. Der Hund schloß sich winselnd an.

Im hartgefrorenen Schnee führte die Witterung des Tieres zu Tal. Immre überlegte.

Es konnte sein, daß der Alte einem spontanen Einfall gefolgt und zur Abrechnung in die Holzwerke gefahren war.

Aber die Ungewißheit quälte.

Er kehrte um und steckte Lebensmittel zu sich, holte den Bergschlitten aus dem Schuppen und entdeckte, daß der zweite tatsächlich fehlte.

In eilender Fahrt trug ihn das leichte Gefährt zu Tal. Eine mühsame Wanderung setzte ein. Mehrere Male kreuzten Wolfsfährten den Weg, und es traf Immre stets wie einen Schlag.

Er kam ins Dorf. Leben und Farben tummelten sich dort trotz der Kälte. Die Leute feierten das Neujahrsfest. Sie hatten ihre schönen Trachten aus der Truhe genommen und tanzten, sangen und tranken. Kinder und Jungvolk fielen über jeden Neuhinzukommenden her und bewarfen ihn mit Weizenkörnern, dem Zeichen des Wohlstandes, des Glückes und der Fruchtbarkeit. Sie schrien Neujahrswünsche dazu und forderten ihren Tribut an kleinen Geldmünzen dafür mit Lärmen und Lachen.

Auch auf Immre stürzten sie zu, und er mußte sich vor der Fülle der Wünsche und der prasselnden Weizenkörner wehren. Er hatte in der Eile vergessen, Geld zu sich zu stecken, und sie machten enttäuschte Gesichter.

„Wo ist der Herr?" fragte er hin und her. „Habt ihr den Herrn nicht gesehen?"

„Der Herr? Der Herr Torso?"

Sie waren ratlos, und die Freude verblich.

„Was ist mit ihm?"

„Er ist fort, seit gestern, und ich suche ihn."

Seit gestern! Und die Wölfe waren auf den Landstraßen!

Das Dorf kam in Aufregung. Man wollte fort, in die Wälder, überallhin, um zu suchen.

Immre beschwichtigte. Vielleicht war er in einer der Fabriken.

Das konnte sein. Man machte ein Fuhrwerk zurecht, und mit ein paar bewaffneten Männern fuhr Immre im Kastenschlitten zur Sägerei nach Rasca.

Er ließ sich beim Direktor melden.

„Der Herr? Nein, der war nicht hier."

Er setzte sich sofort telephonisch mit dem Kistenwerk in Verbindung; aber auch von drüben kam eine verneinende Auskunft.

„Dann . . . dann?" sorgte Immre, und der Direktor schüttelte den Kopf: „Keiner kennt seinen Sinn. Er ist seltsam und eigenwillig. Nun bliebe nur noch das Schloß."

Ein Trupp Weiber und Männer sprudelte ohne Anmeldung ins Zimmer. Sie lärmten und gestikulierten.

„Direktor! Direktor! Da ist der Stefanul! Er hat dem Herrn in der Nacht sein Pferd geben müssen! Ganz grau sah er aus, der Herr! Stefanul, rede!"

„Es ist so," sagte der Arbeiter mit Würde.

„Sprich," forderte der Direktor ihn auf, und der andere wiederholte: „Was noch? Er kam in der Nacht. Ganz grau sah er aus. Bart, Haar, Gesicht, alles. Ich sollte ihm mein Pferd geben. Ich tat es. Stefanul, sagte meine Frau, hast du gesehen? Er sah wie ein Totenreiter aus. Wenn nur das Pferd nicht von den Wölfen gefressen wird. Ich habe auch schlecht geträumt. — Nun, sie hat zuviel fettes Fleisch gegessen, meine Frau. Das drückt auf den Traum; aber der Herr ritt fort."

„Ich danke dir, Stefanul. Laß dir einen Schnaps geben in der Küche. Geht jetzt, Leute."

Sie lärmten wieder fort, sehr befriedigt; aber eigentlich hatten sie ihrer Meinung nach alle einen Schnaps verdient. Stefanul hatte eben Glück, das heißt, wenn sein Pferd nicht von den Raubtieren angefallen wurde.

Der Direktor telephonierte schon wieder. Der Frost hatte Störungen gebracht, und es dauerte lange, ehe eine Verbindung zustande kam. Endlich hörte er es. Eben jetzt sei der Herr im Schlosse angekommen, und wie ein Gespenst sähe er aus.

„Das dachte ich mir."

Der Direktor war zufrieden.

„So ist er einmal. Keiner kennt seinen Sinn."

Immre dankte ihm für seine Hilfe und lehnte die Einladung ab. Er wollte sofort zurück in die Berge. Einen kleinen Imbiß nahm er gern; aber eine Viertelstunde später war er wieder auf dem Wege.

In den Dörfern war wieder Sang und Tanz eingekehrt, und die Männer begleiteten Immre noch höflich bis an den Bergsaum. Dort kehrten sie um.

Rüstig schritt Immre aus. Unruhig, die Nase auf dem Boden, sprang der Hund hin und her vor ihm. Ein paar Stunden vergingen so, und es wollte rasch dämmern.

Aus dem Hochwald grollte Wolfsgeheul und Jungwolfsgekläff.

Der Hund bog in steiler Rundung ab.

Unschlüssig horchte Immre in die weiße Oede. Er war müde und sehnte sich zur Hütte.

Der Hund witterte. Seine Nüstern bebten, und die Lauscher blieben unbeweglich in einer Richtung.

Wieder das Heulen. Der Hund schoß fort. Immre folgte instinktiv. Es hatte geklungen, als belagerten die Räuber des Waldes ein geflüchtetes Wild vor dem Versteck.

Hinauf und hinab führte der Hund. Der Wald wurde lichter. Die Aexte der Fäller hatten hier gerodet. Weiterhin verloren sich die Bäume noch mehr. Was stand, schief und verwachsen in Sturm und Einsamkeit, war meist altes und krankes Holz.

Immre sah den Hund wieder. Reglos starrte er auf einen Fleck.

Das war es also. Eine Wölfin und ihr junges Tier belagerten etwas, das sich in einen der niedrigen, verkrüppelten Bäume gerettet hatte. Immre erkannte es noch nicht. Er sah nur die Tiere, die hin und her rannten, am Baume emporsprangen, sich wieder auf die Hinterpranken setzten und zornig und hungernd aufheulten.

Immre beeilte sich. Der Jungwolf nahm seine Witterung auf und flüchtete. Die Alte stand wie aus Stein.

Der Hund lag neben Immre, eng auf den Boden gepreßt. Seine Flanken zitterten.

Immre hob die Büchse und zielte; aber er war steif von der Kälte. Sein Schuß streifte das Tier nur, so daß es mit wilden Sätze auf und davon ging.

Mit Mühe konnte nur der Hund gehalten werden; aber es war zwecklos, ihn hinter der starken Wölfin herzuhetzen. Als er ihn endlich loslassen konnte, flüchtete er in weiten Sätzen zu den Bäumen und gab winselnden Standlaut.

Und Immre fand im niederen Gezäst der verkrüppelten Kiefer eine Greisin. Verklammt und verkrampft hing sie im Baum, und ihre Augen schienen ihn gar nicht wahrzunehmen. Sie lallte wie ein Kind.

Der Mann holte sie mit Mühe herab. Sie war so erstarrt, daß sie taumelte und keinen Schritt machen konnte. Da nahm er sie auf und trug sie, über Schnee und Eis und Gestrüpp, fast eine volle Stunde, und der Schweiß tropfte von ihm, als er in der Hütte anlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260911-10/fragment/page=0010